

# Ehrenamt und Herzenssache

Ehrenamt, freiwilliges Engagement  
und non-formale Bildung in der  
Türkei und in Deutschland



Expertise

ijAB

# Inhalt

Vorwort	3
<b>Kapitel 1: Politische Ziele, Strukturen und Formate in Deutschland und in der Türkei</b>	6
Wir arbeiten eng mit zivilgesellschaftlichen Akteuren zusammen	7
Wir wollen den Begriff des Ehrenamtes bei Jugendlichen und in der Gesellschaft festigen	10
<b>Kapitel 2: Grundlagen und Strukturen</b>	12
Ehrenamt und freiwilliges Engagement junger Menschen in Deutschland: Historische Entstehung, Formate und gesellschaftliche Wahrnehmung	13
Kurze Geschichte des Ehrenamtes in der Türkei	15
Der Begriff und die Entwicklung des Ehrenamtes in der Türkei	16
<b>Kapitel 3: Bildung, Qualifizierung und Zertifizierung</b>	18
Deutschland	19
Türkei	22
<b>Kapitel 4: Motivation</b>	24
Motivation für ehrenamtliches Engagement junger Menschen in Deutschland	25
Motivation für ehrenamtliches Engagement junger Menschen in der Türkei	26
Warum engagieren sich Menschen freiwillig?	30
„Es ist schön, für Menschen da zu sein“	32
„Es war für alle eine wichtige Erfahrung, ernstgenommen zu werden“	34
„Es macht mich glücklich, als Freiwilliger auch für syrische Kinder eine Perspektive zu schaffen“	38
„Wir sind gar nicht so weit auseinander“	39
Glossar	43
Impressum	45

# Vorwort

Christiane Reinholz-Asolli, IJAB

Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement junger Menschen sind sowohl in der Türkei als auch in Deutschland Themen von jugendpolitischer Bedeutung. Der Plan, sich im Rahmen der deutsch-türkischen jugendpolitischen Zusammenarbeit mit dem Thema Ehrenamt zu beschäftigen, entstand schon im Jahr 2019. Die Türkei war damals gerade dabei, das Jahr des Ehrenamtes einzuläuten. Seitdem wurden dort viele verschiedene auch längerfristige Projekte dazu auf den Weg gebracht. Auch in Deutschland sind die Förderung und die Entwicklung von Engagement und Ehrenamt ein bedeutsames Thema. Entsprechend fasste der deutsch-türkische Fachausschuss den Entschluss, einen Fachtag „Ehrenamt und freiwilliges Engagement junger Menschen und non-formale Bildung“ durchzuführen.

Aus Gründen der Pandemie erst um ein, dann um zwei Jahre verschoben, fand der geplante Fachtag schließlich in Form einer Online-Veranstaltungsreihe im Oktober/November 2021 statt. Die drei Module beschäftigten sich jeweils mit einem der Themencluster, die von einer deutsch-türkischen Vorbereitungsgruppe als zentral in der Fachdiskussion beider Länder identifiziert worden waren:

- » Modul I  
Ehrenamt und freiwilliges Engagement junger Menschen und non-formale Bildung: Politische Strategie, geschichtlicher Hintergrund, aktuelle Ziele, Formen und Formate
- » Modul II  
Qualifizierung, Bildung, Anerkennung, Zertifizierung
- » Modul III  
Ehrenamt der Zukunft: Beteiligung, Inklusion, neue Zielgruppen, Digitalisierung

## Wer war dabei?

Der Fachtag war ursprünglich geplant als Format zur Vertiefung des bilateralen jugendpolitischen Dialogs. Als Teilnehmende waren in erster Linie die Mitglieder des deutsch-türkischen Fachausschusses vorgesehen, ergänzt durch Expert\*innen und Praktiker\*innen aus beiden Ländern. Durch das Online-Format wurde es dann möglich, den angesprochenen Kreis zu erweitern. Sowohl Fachorganisationen und Forscher\*innen als auch Jugendverbände, Jugendzentren, Ministerien und ehrenamtlich engagierte Menschen aus unterschiedlichsten Strukturen Deutschlands und der Türkei nahmen an dem dreiteiligen Fachtag teil.

## Worum ging es?

Zweifellos bestehen große Unterschiede zwischen Deutschland und der Türkei, was die Ausprägung und die Strukturen von freiwilliger Arbeit/Ehrenamt anbelangt. Auf den ersten Blick scheint es, dass freiwillige Arbeit in Deutschland weiter verbreitet oder zumindest stärker gesellschaftlich anerkannt ist. Dennoch zeigt sich aber regelmäßig im deutsch-türkischen Fachaustausch, dass auch umgekehrt deutsche Fachkräfte beim Besuch in der Türkei die hohe Bedeutung ehrenamtlicher/freiwilliger Arbeit wahrnehmen und bewundern. Die Hypothese bei der Planung der Veranstaltungsreihe war entsprechend, dass das Thema Ehrenamt/freiwillige Arbeit ein potentiell interessantes Lernfeld für den deutsch-türkischen Fachaustausch darstellt und beide Seiten von



diesem Austausch profitieren würden. Das hat sich genauso bewahrheitet. Herausgestellt hat sich aber auch, dass sich sowohl die Begrifflichkeiten als auch das Grundverständnis von Ehrenamt und freiwilligem Engagement in Deutschland und der Türkei deutlich voneinander unterscheiden.

Sinnbild für diesen anderen Ansatz sind für die Teilnehmenden im Lauf der Veranstaltung die beiden zentralen Worte in beiden Sprachen geworden, die für den bearbeiteten Themenbereich stehen: das Begriffspaar „Ehrenamt“ und „gönüllülük (Freiwilligenarbeit, wörtlich: Herzenssache)“. Hinter der Hervorhebung dieser beiden Begriffe verbirgt sich die Einsicht, dass sowohl die Beschäftigung mit der Terminologie als auch die intensive Auseinandersetzung mit Konzepten und mit der praktischen ehrenamtlichen/freiwilligen Arbeit an der Basis eine wichtige Voraussetzung für das Verständnis des jeweils anderen Systems darstellt. Dringt man durch die erst einmal fremd anmutenden Schichten der anderen Begriffe, Systeme und Akteure, offenbaren sich in der gelebten Praxis der engagierten Menschen hier wie dort ähnliche Motivation und ähnliche Tätigkeiten.

### Diese Publikation

In den dieser Publikation zugrunde liegenden drei Veranstaltungen des Fachtags haben wir uns dem komplexen Thema Ehrenamt und freiwilliges Engagement von verschiedenen Seiten angenähert. Im ersten Modul ging es hauptsächlich um die historische Genese, um die Definition von Begriffen und Formaten und um aktuelle jugendpolitische Schwerpunkte. Das zweite Modul konzentrierte sich auf Ansätze der Qualifizierung anhand konkreter Beispiele verschiedener Träger. Im dritten Modul ging es um Fragen der Motivation sowie um Möglichkeiten, neue Zielgruppen zu erreichen. Dabei gehörte es zum Konzept, jeden Themenschwerpunkt inhaltlich jeweils aus beiden Ländern zu beleuchten. Sowohl Wissenschaft und Forschung als auch Politik und Verwaltung, Fachverbände, Jugendorganisationen waren vertreten. Sowohl die Leitungsebene als auch junge Freiwillige kamen zu Wort und sind auch

hier in Beiträgen vertreten. Um die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Beiträge zu bewahren und nicht in eine künstliche Systematik zu pressen, listet diese Veröffentlichung nicht jeweils einen deutschen und einen türkischen Text zum gleichen Thema auf, sondern präsentiert die Beiträge in Form eines ineinandergreifenden Mosaiks – in diesem Sinne ist dies keine klassische Veranstaltungsdokumentation.

### Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Gemeinsam ist beiden Ländern, dass die Anfänge des Ehrenamtes jeweils weit zurück in der Geschichte liegen, zugleich aber die aktuelle Politik und Gesellschaft sowohl in Deutschland als auch in der Türkei dem freiwilligen Engagement junger Menschen eine große Bedeutung beimessen.

In der Türkei entstanden die ersten institutionalisierten ehrenamtlichen Aktivitäten im Kontext religiöser Stiftungen. Das Stiftungswesen war im Osmanischen Reich weit verbreitet und sehr entwickelt. Diese Stiftungen widmeten sich vorwiegend karitativen und Bildungszwecken. Bis heute spielen Stiftungen im Bereich Bildung und soziale Arbeit in der Türkei eine wichtige Rolle. Die Wahrnehmung des freiwilligen Engagements in der Türkei ist bis heute stark geprägt von dem Motiv des Helfens. Dabei gehört es bis heute zum guten Ton, das Engagement nicht an die große Glocke zu hängen. Ein türkisches Sprichwort sagt, dass dabei selbst die linke Hand nicht wissen solle, was die rechte tut.

In Deutschland ist die historische Entstehung des Ehrenamtes verknüpft mit der wachsenden Bedeutung des Bürgertums. Zwar ist auch hier die Wohlfahrt eines der zentralen Themen, dies aber im gesellschaftlichen Kontext einer entstehenden bürgerlichen Selbstorganisation. Aspekte von Partizipation und Mitgestaltung spielen hier von Anfang an eine Rolle. Spätestens mit der Einführung der geregelten Freiwilligendienste ab den 1990er Jahren sind in Deutschland auch Fragen von Qualifizierung, Anerkennung und Zertifizierung fest mit dem Thema Ehrenamt verbunden.



» *Diese Begegnungen sind eine gute Möglichkeit, unsere Arbeit zu reflektieren, uns besser kennenzulernen und Ängste abzulegen – denn man hat immer nur Angst vor etwas, was man nicht kennt.* «

Erkan Şamiloğlu,  
Ministerium für Jugend  
und Sport

Unterschiede in der Ausprägung von freiwilligem Engagement in beiden Ländern sind oft bedingt durch die sehr unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Strukturen. Ein Stichwort ist beispielsweise eine föderale gegenüber einer zentralverwalteten Organisation des Staates. Während in Deutschland die praktische Umsetzung zum Beispiel der Jugendarbeit in erster Linie durch die Vereine und Verbände auf lokaler Ebene geschieht, versteht sich in der Türkei der Staat als zentraler Akteur. Dies bringt es mit sich, dass auch die Orte, an denen Ehrenamt stattfindet, in beiden Ländern unterschiedlich sind: In Deutschland findet ehrenamtliches Engagement in der Zivilgesellschaft und klassischerweise in einem Verein oder Verband statt. Demgegenüber engagieren sich Menschen in der Türkei oft auch im Kontext staatlicher Projekte. Forscher beschreiben sogar gewisse Vorbehalte, sich in Nichtregierungsorganisationen zu engagieren. Häufig findet dort das ehrenamtliche Engagement im gleichen Bereich wie die professionelle Berufstätigkeit statt – wie zum Beispiel der Berufsschullehrer, der im Rahmen eines Projektes des Bildungsministeriums ehrenamtlich den Kontakt zu syrischen Familien sucht, um sie von den Vorteilen einer Berufsausbildung für ihre Töchter zu überzeugen.

Möglicherweise hängt mit dieser Tatsache auch das Phänomen zusammen, dass im Rahmen von Studien eine Diskrepanz festgestellt wurde zwischen der hohen Zahl derer, die sich in der Türkei engagieren wollen, und denen, die tatsächlich als Engagierte in den Statistiken erfasst werden. Das Engagement von im Bereich Bildung oder Soziale Arbeit Tätigen über ihre Dienststunden hinaus, das in der Praxis häufig

zu beobachten ist, wird von den Engagierten selbst unter Umständen gar nicht als Ehrenamt wahrgenommen und findet nicht Eingang in die Statistiken.

### Was können wir voneinander lernen?

Der Mehrwert des deutsch-türkischen Austausches liegt generell – so wie meist im internationalen Fachaustausch – nicht in der einfachen Übertragung von Konzepten von einem auf das andere Land. Es geht vielmehr darum, im Spiegelbild der anderen Realität die eigene Praxis neu wahrzunehmen und daraus Impulse für eine Weiterentwicklung zu ziehen.

Aktuell ist sowohl in Deutschland als auch in der Türkei die Förderung von ehrenamtlichem Engagement junger Menschen ein wichtiges Thema. Für beide Länder nimmt dabei die Frage nach einer Weiterentwicklung in Richtung Zukunft besondere Bedeutung ein. Dies trifft in hohem Maß auf den Themenbereich Digitalisierung und auf die Förderung des Engagements neuer Zielgruppen zu. Gerade hier bestehen viele gemeinsame Interessen und Möglichkeiten, voneinander zu lernen. Praktische Beispiele der Veranstaltungsreihe, die auch im Folgenden Erwähnung finden, sind die neue digitale Ehrenamtlichen-Plattform des Ministeriums für Jugend und Sport, Projektarbeit mit jungen Geflüchteten im Süden der Türkei oder die Thematisierung von Ehrenamt im Rahmen von Schule.

# Politische Ziele, Strukturen und Formate in Deutschland und in der Türkei

Welche politischen Rahmenbedingungen für Ehrenamt und freiwilliges Engagement existieren in Deutschland und in der Türkei? Welche aktuellen Initiativen gibt es in beiden Ländern, um das Engagement junger Menschen zu stärken? Die Interviews mit Verantwortlichen aus dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und dem Ministerium für Jugend und Sport in diesem Kapitel geben Auskunft.

## Wir arbeiten eng mit zivilgesellschaftlichen Akteuren zusammen

Interview mit Christoph Engler und Hanno Fietz vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

**Herr Engler, Sie sind im Referat Engagementförderung des BMFSFJ täglich mit dem Thema Engagement beschäftigt. Warum ist dieses Engagement aus Ihrer Sicht so wichtig?**

**Christoph Engler:** Bürgerschaftliches Engagement bedeutet immer, dass Menschen Zeit und materielle oder finanzielle Ressourcen investieren, die am Gemeinwohl orientiert sind und zu einer Verbesserung von gesellschaftlichen Problemlagen beitragen können. Und im Gegensatz zum hoheitlichen Handeln der Verwaltung oder des Staates nehmen die Bürgerinnen und Bürger hier etwas selbst in die Hand. Das ist unverzichtbar für unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt.

**Der Staat unterstützt und fördert Ehrenamt und Engagement in unterschiedlicher Weise. Wer ist denn auf Bundesebene für diese Themen zuständig?**

**Christoph Engler:** Das Innenministerium (BMI) kümmert sich um das klassische Ehrenamt im Bereich THW und Feuerwehr. Zudem kümmert sich das Landwirtschaftsministerium (BMEL) um Engagement in ländlichen Räumen. Im Finanzministerium (BMF) steht die steuerliche Förderung im Vordergrund – wichtige Stichworte sind hier Übungsleiter- und Ehrenamtszuschläge. Wir im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) bezeichnen uns gerne als „Engagementministerium“: Seit 2019 haben wir hier eine eigene Abteilung „Demokratie und Engagement“. Das ist eine klare Aufwertung des bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamts.



**Und was tut das BMFSFJ in dieser Funktion konkret?**

**Christoph Engler:** Unsere zentrale Aufgabe ist es, die richtigen Rahmenbedingungen für Engagement zu setzen und eine Kultur der Anerkennung zu schaffen. So vergeben wir seit 2009 den Deutschen Engagementpreis und richten seit 2016 den Deutschen EngagementTag aus. Außerdem haben wir verschiedene Förderprogramme aufgelegt.

**Welche Förderprogramme sind das?**

**Christoph Engler:** Ein Beispiel ist das Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“. Hier fördern und unterstützen wir derzeit 25 bundesweit agierende Trägerorganisationen, die bürgerschaftliches Engagement in Form von Patenschaften für Geflüchtete stärken. Seit 2018 fördern wir auch Patenschaften für Menschen, die sich in benachteiligten Lebenssituationen befinden. Bis September 2021 konnten über 155.000 Patenschaften gestiftet werden. Ein weiteres gutes Beispiel ist das Programm „Engagierte Stadt“. Hier fördern wir als Förderpartner den Aufbau bleibender Engagementlandschaften in 100 ausgewählten Städten und Gemeinden mit einer Größe zwischen 10.000 und 250.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Im Rahmen des Programms werden bürgerschaftliches Engagement in Kommunen und Gemeinden strategisch weiterentwickelt und nachhaltige Partnerschaften zur Engagementförderung zwischen öffentlicher Hand, Zivilgesellschaft und lokaler Wirtschaft initiiert und ausgebaut.

### Wie ist denn das BMFSFJ mit den zivilgesellschaftlichen Akteuren vernetzt?

**Christoph Engler:** Verbände, Stiftungen und Spenden sind wichtige Säulen der Engagementpolitik. Deshalb arbeiten wir mit zivilgesellschaftlichen Akteuren wie dem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), dem Bündnis für Gemeinnützigkeit, der freien Wohlfahrt, der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) und vielen anderen zusammen. Wir unterstützen außerdem Bürgerstiftungen und fördern die Spendenberatung. Auch innerhalb der Förderprogramme arbeiten wir eng mit zivilgesellschaftlichen Akteuren zusammen. So wird beispielsweise das Patenschaftsprogramm „Menschen stärken Menschen“ von 25 zivilgesellschaftlichen Institutionen bundesweit umgesetzt, zwei dieser Institutionen sind die Türkische Gemeinde in Deutschland und der Sozialdienst muslimischer Frauen. Inzwischen setzen die Trägerorganisationen das Programm mit mehr als 700 Unterstrukturen im Bundesgebiet um.

### Apropos Stiftungen. 2020 wurde die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt gegründet. Was sind Aufgaben und Ziele der Stiftung?

**Christoph Engler:** Die DSEE ist eine Stiftung des Bundes mit dem Ziel, bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt insbesondere in strukturschwachen und ländlichen Räumen zu fördern und zu stärken. Damit leistet die Stiftung einen Beitrag zur Schaffung gleich-

wertiger Lebensverhältnisse in Deutschland. Die Stiftung unterstützt als zentrale Anlaufstelle auf Bundesebene mit Serviceangeboten und Informationen zur Organisationsentwicklung, fördert Innovationen im Bereich der Digitalisierung, stärkt Engagement- und Ehrenamtsstrukturen. Ein wichtiges Thema ist dabei die Vernetzung von Bund, Ländern, Kommunen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Dafür stehen der Stiftung jährlich 30 Millionen Euro aus dem Bundeshaushalt zur Verfügung.

### Die Errichtung der Stiftung war auch mit Blick auf die gesetzlichen Grundlagen für das Engagement in Deutschland wichtig, oder?

**Christoph Engler:** Ja genau. Mit der Gründung der Stiftung wurde erstmals eine gesetzliche Definition für Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt festgeschrieben. Im Errichtungsgesetz zur DSEE heißt es unter § 2 Absatz 2: „Bürgerschaftliches Engagement ist der freiwillige, unentgeltliche und am Gemeinwohl orientierte Einsatz einer oder mehrerer Personen auf Basis der freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Ehrenamt ist das bürgerschaftliche Engagement für eine Organisation, die ohne Gewinnerzielungsabsicht Aufgaben ausführt, die im öffentlichen Interesse liegen oder gemeinnützige, kirchliche beziehungsweise mildtätige Zwecke fördern“. Diese juristische Definition war schon ein wichtiger Schritt. Es gibt aber in Deutschland weiterhin kein eigenes Engagementgesetz wie zum Beispiel in Österreich.

### Kommen wir zu einem spezifischen Format des freiwilligen Engagements in Deutschland. Herr Fietz, Sie sind im BMFSFJ für Jugendfreiwilligendienste zuständig. Ist das Format ein Erfolgsmodell?

**Hanno Fietz:** Die Freiwilligendienste sind in der Tat eine wichtige Säule in der Engagementlandschaft in Deutschland. Jedes Jahr absolvieren über 90.000 zumeist junge Menschen einen Freiwilligendienst, Tendenz steigend. Im Jahr 2020 haben rund 40.000 Menschen einen BFD geleistet, weit über 50.000 einen JFD.

### Damit haben Sie bereits die beiden großen Formate des Freiwilligendienstes angesprochen: Den Bundesfreiwilligendienst (BFD) sowie die Jugendfreiwilligendienste (JFD). Worin liegen die wesentlichen Unterschiede?







**Hanno Fietz:** Die wichtigste Unterscheidung liegt in der staatlichen Kompetenzverteilung und Finanzierung. Beim BFD ist hier einzig der Bund zuständig. Das bedeutet, dass alle Aufgaben wie zum Beispiel die Anerkennung von Einsatzstellen und die Bezuschussung verschiedener Komponenten wie Taschengeld, Sozialversicherungsbeiträge und pädagogische Begleitung der Freiwilligen mit bestimmten Förderbeträgen durch den Bund erfolgen.

#### Und bei den JFD?

**Hanno Fietz:** In den JFD mit den nationalen Unterformaten des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) und Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ) sind hinsichtlich der Durchführung und Finanzierung die 16 deutschen Bundesländer zuständig. Deshalb werden diese Dienste teilweise auch als Länderfreiwilligendienste bezeichnet. Ausnahme ist hier die Finanzierung der pädagogischen Begleitung der Freiwilligen – hier finanziert auch bei den JFD der Bund mit. Die ganz konkrete Umsetzung der pädagogischen Begleitung erfolgt durch pädagogisches Fachpersonal bei den einzelnen Trägern in den JFD. Der Unterschied zwischen BFD und JFD liegt hauptsächlich in der Organisation und Finanzierung. Für die Freiwilligen selber gibt es im praktischen Einsatz in beiden Formaten ganz ähnliche und vielfältige Einsatzbereiche. Zahlreiche Einsatzstellen nehmen sowohl Freiwillige aus dem BFD als auch aus dem JFD auf.

Ausnahmen sind hier die Finanzierung besonderer Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Jugendfreiwilligendienste sowie die Finanzierung der pädagogischen Begleitung der Freiwilligen – hier finanziert auch bei den JFD der Bund mit.

**Sie haben bereits angedeutet, dass sich vor allem junge Menschen für einen Freiwilligendienst entscheiden. Könnten denn auch Ältere in diesem Rahmen Engagement zeigen?**

**Hanno Fietz:** Grundsätzlich ja. Denn eine weitere wichtige Unterscheidung der beiden Formate ist, dass der BFD Menschen allen Alters offensteht, während die JFD bzw. Länderfreiwilligendienste Menschen bis 27 Jahren offenstehen. Ein

paar Zahlen zur Einordnung: Rund 73 % der Freiwilligen im BFD sind unter 27 Jahre. Der Anteil der Freiwilligen über 50 Jahre beträgt rund 13%. Wir möchten grundsätzlich in allen Altersstufen ein Engagement fördern. Es zeigt sich aber, dass sich die bereits im jungen Alter engagierten Menschen – zum Beispiel in Form eines Freiwilligendienstes – häufiger auch im weiteren Leben engagieren. Uns ist es deshalb wichtig, Menschen am Übergang von Schule zum Beruf beziehungsweise zur Ausbildung oder zum Studium zu erreichen. Um ehemalige Freiwillige für ein langfristiges Engagement zu gewinnen, haben einige Akteure zum Beispiel auch Alumniprojekte aufgelegt.

#### Was ist aus Ihrer Sicht ein besonders positives Merkmal der Freiwilligendienste in Deutschland?

**Hanno Fietz:** Sowohl im Bundesfreiwilligendienst als auch in den Jugendfreiwilligendiensten werden alle Freiwilligen neben ihrem praktischen Einsatz in den Einsatzstellen auch von pädagogischen Fachkräften begleitet – das ist ein ganz zentraler und wichtiger Baustein. Für viele Freiwillige sind besonders die begleitenden Seminare, in denen sie insgesamt 25 Tage im Jahr mit anderen Freiwilligen zusammenkommen, sehr schöne und auch prägende Erlebnisse. Eigene Themenwünsche werden bei der inhaltlichen Gestaltung berücksichtigt und neben dem Austausch etwa zu gesellschaftspolitischen Themen oder Fragestellungen zur ganz persönlichen Entwicklung steht auch das soziale Miteinander im Vordergrund.

**Christoph Engler ist Referent im Referat Grundsatzangelegenheiten der Engagementpolitik im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).**

**Hanno Fietz ist Referent im Referat Jugendfreiwilligendienste im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).**

# Wir wollen den Begriff des Ehrenamtes bei Jugendlichen und in der Gesellschaft festigen

## Interview mit Ümran Dilek Toprak und Erkan Şamiloğlu vom Ministerium für Jugend und Sport

**Frau Toprak, Sie arbeiten im Generaldirektorat für Bildung, Forschung und Koordination im Ministerium für Jugend und Sport. Ist die Türkei ein „Land der Freiwilligen“?**

**Ümran Dilek Toprak:** Die Türkei blickt auf eine lange und ausgeprägte Kultur der Nächstenhilfe und Stiftungsarbeit zurück und ist derzeit Gastgeberin für rund vier Millionen Geflüchtete aus Syrien. Nach Angaben des Global Humanitarian Assistance Report von 2018 ist die Türkei mit humanitären Hilfen von 0,85 % ihres nationalen Einkommens eines der „großzügigsten“ Länder weltweit. Doch leider sehen wir, dass organisiertes und nachhaltiges Ehrenamt und freiwilliges Engagement in der Türkei noch nicht auf dem gewünschten Niveau sind.

**Das ist interessant. Und wie reagiert Ihr Ministerium auf diesen Befund, Herr Şamiloğlu?**

**Erkan Şamiloğlu:** Wir haben sehr schnell reagiert. Der Minister für Jugend und Sport, Herr Dr. Mehmet Muharrem Kasapoğlu, hat am 7. Dezember 2018, am UN-Freiwilligentag, einen landesweiten Aufruf zum Thema Ehrenamt und freiwilliges Engagement gestartet und hierfür das Jahr 2019 zum „Jahr der Freiwilligenarbeit“ erklärt. In diesem Rahmen wurde mit 954 NGOs und mehr als 100 Vertretern der Print-, Film- und sozialen Medien sowie Universitätsrektoren ein Einführungsprogramm für das Jahr der Freiwilligenarbeit 2019 durchgeführt und das Strategiepapier zur Freiwilligenarbeit 2019 veröffentlicht.

**Welche Themen umfasst denn das Strategiepapier?**

**Ümran Dilek Toprak:** Wir wollen den Begriff des Ehrenamtes bei Jugendlichen und in der Gesellschaft festigen. Das Strategiepapier zur Freiwilligenarbeit umfasst deshalb sechs Themen, die wir als grundlegend für das Feld der Freiwilligenarbeit identifiziert haben, darunter die Stärkung der Freiwilligenkultur,

den Ausbau von Management, die Ausbildung in Ehrenamt und Freiwilligenarbeit und die Anerkennung und Auszeichnung von Freiwilligenarbeit.

**Können Sie uns auch die Ziele dieser Initiative beschreiben?**

**Erkan Şamiloğlu:** Gerne. Wir wollen die Freiwilligenarbeit langfristig etablieren und besser strukturieren. Jugendlichen soll ermöglicht werden, in gemeinnützigen Institutionen wie Schulen, Bibliotheken, Krankenhäusern oder Museen langfristig Aufgaben zu übernehmen. Und auch im kulturellen und künstlerischen Bereich sowie im Sport soll die Freiwilligenarbeit angeregt und unterstützt werden. Ganz wichtig: Engagement soll sich für die Jugendlichen auch lohnen! Freiwillige und ehrenamtlich tätige Jugendliche sollen bei Bewerbungen zum Jugendleiter, Jugendcampleiter oder zur Teilnahme an Jugendcamps vorrangig behandelt werden. Ganz wichtig ist uns auch das Thema Qualifizierung: Es sollen Online-Fortbildungen und Seminare zum Thema Freiwilligenarbeit und Verwaltung von Freiwilligenarbeit weiterentwickelt werden. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Behörden und Ämtern sollen Weiterbildungen in den Bereichen Natur- und Umweltschutz, Katastrophenschutz, Freiwillige Feuerwehr und ehrenamtlicher Sanitäts- und Rettungsdienst angeboten werden. Außerdem wollen wir Studien zum Thema Freiwilligenarbeit unterstützen, um gezieltere Politik zu machen.

**Sie haben eben schon die Zusammenarbeit mit Behörden und Institutionen angesprochen. Haben Sie hierfür ein konkretes Beispiel, Frau Toprak?**

**Ümran Dilek Toprak:** Wir haben mit zahlreichen Behörden und NGOs „Protokolle zur Zusammenarbeit in der Freiwilligenarbeit“ unterzeichnet. Ein wichtiges Beispiel ist das zwischen dem Hochschulrat YÖK und unserem Ministerium unterzeichnete Protokoll. Ab dem Studienjahr 2020-2021 wird an den Universitäten das Wahlfach „Freiwilligenarbeit“ angeboten. Dieses Wahlfach bietet Studierenden die Gelegenheit, nach einem erarbeiteten Plan und in einem bestimmtem Bereich Freiwilligenarbeit zu übernehmen und die daraus gewonnenen Ergebnisse wissenschaftlich aufzuarbeiten und zu teilen.



**Gab es noch weitere Aktivitäten von Seiten Ihres Ministeriums, Herr Şamiloğlu?**

**Erkan Şamiloğlu:** Ja, ebenfalls 2019 haben wir den Aktionsplan für Freiwilligenarbeit erstellt und er ist auch in Kraft getreten. Der Aktionsplan für 2020 konnte aufgrund der Pandemie nicht aktualisiert werden, wurde allerdings 2021 erweitert und als Aktionsplan für Freiwilligenarbeit 2021 veröffentlicht. Im selben Jahr wurde in Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum für Soziologie an der Philosophischen Fakultät der Istanbul Universität eine Studie zum Thema Ehrenamt und freiwilliges Engagement in der Türkei durchgeführt. Ziel dieser Studie ist es, die Ist-Situation und das Potential von Ehrenamt und freiwilligem Engagement darzustellen sowie neue Modelle zur Auswertung wissenschaftlicher Daten und Analysen zu entwickeln. Geplant ist, diese türkeiweite Studie in eine Längsschnittstudie zu verwandeln.

**Die Digital Natives sind in aller Munde. Herr Şamiloğlu, nutzen Sie digitale Medien, um junge Menschen für ein freiwilliges Engagement zu gewinnen?**

**Erkan Şamiloğlu:** Ja, wir haben hier wirklich investiert. Unter dem Motto „Sei dabei!“ möchte das Ministerium für Jugend und Sport das Bewusstsein für Ehrenamt und freiwilliges Engagement in der Gesellschaft stärken und hat hierfür vor sechs Jahren die Plattform [www.gencgonulluler.gov.tr](http://www.gencgonulluler.gov.tr) geschaffen. Hier treffen Organisationen des Ehrenamtes mit Freiwilligen zusammen, die sich engagieren möchten. Die Plattform stützt sich auf wichtige Werte wie Gleichberechtigung, Transparenz, Rechenschaft und Nachhaltigkeit und bietet Jugendlichen zu sechs Themenbereichen zahlreiche Möglichkeiten, sich ehrenamtlich und freiwillig zu engagieren. Organisationen, die nach Freiwilligen suchen, oder Freiwillige, die eine Organisation suchen, in der sie sich im Bereich Sport, Kultur, Tourismus, Umwelt, Katastrophenschutz, Bildung, Gesundheit oder Sozialdienste ehrenamtlich engagie-

**» Unsere Plattform möchte Hindernisse abbauen. So kann niemand mehr sagen: Ich weiß nicht, wo ich mich freiwillig engagieren kann. «**

**Erkan Şamiloğlu,**  
Ministerium für Jugend und Sport

ren können, finden auf der Plattform zusammen und können alle Anzeigen gleichzeitig einsehen und sich direkt bewerben.

**Welchen Mehrwert bietet die Plattform den Jugendlichen?**

**Ümran Dilek Toprak:** Die Plattform bietet einen wechselseitigen Nutzen. Organisationen auf der einen und Freiwillige auf der anderen Seite können sich gegenseitig bewerten und Punkte sammeln. So können zum Beispiel junge Menschen, die in eine neue Stadt ziehen und sich engagieren wollen, auf der Plattform schauen, welche der lokalen Organisation von anderen Freiwilligen gut bewertet wurde. Das System registriert die ehrenamtliche Arbeit der engagierten Jugendlichen und ermöglicht für zukünftige Bewerbungen oder beruflich notwendige Nachweise eine Referenzangabe. Somit haben Jugendliche einerseits die Möglichkeit, sich unentgeltlich im Dienst der Gesellschaft zu engagieren, sich dabei persönlich wie fachlich weiterzubilden, und gleichzeitig für ihre berufliche Zukunft wichtige Erfahrungen und Referenzen zu sammeln.

**Erkan Şamiloğlu ist stellvertretender Generaldirektor des Generaldirektorats für Bildung, Forschung und Koordination im Ministerium für Jugend und Sport.**

**Ümran Dilek Toprak arbeitet im Generaldirektorat für Bildung, Forschung und Koordination im Ministerium für Jugend und Sport.**

# Grundlagen und Strukturen

Wie sind Ehrenamt und freiwilliges Engagement in Deutschland und in der Türkei entstanden? Auf welchen historischen und gesellschaftlichen Entwicklungen fußt die Engagementkultur? In beiden Ländern gibt es seit dem Mittelalter bzw. den Tagen des Osmanischen Reichs Stiftungen als frühe Form freiwilligen Engagements. Wie es dann weiterging, zeigen die Darstellungen in diesem Kapitel.



## Ehrenamt und freiwilliges Engagement junger Menschen in Deutschland: Historische Entstehung, Formate und gesellschaftliche Wahrnehmung

Wolfgang Hinz-Rommel

In Deutschland lassen sich im Wesentlichen drei **Traditionslinien** für das freiwillige Engagement von Bürgerinnen und Bürgern verfolgen. Die Begriffe Ehrenamt, Freiwilliges oder Bürgerschaftliches Engagement sind umgangssprachlich nicht klar unterschieden, obwohl sie bereits auf die unterschiedlichen Traditionen verweisen.

Die Ursprünge des Begriffs „Ehrenamt“ und das damit verbundene inhaltliche Verständnis liegen im Königreich Preußen. Um Aufruhr und Revolution zu verhindern, räumte die Preussische Städteordnung von 1808 dem aufstrebenden Bürgertum konkrete Mitgestaltungsrechte und Beteiligungsmöglichkeiten ein, legte damit aber auch Pflichten in der **kommunalen Selbstverwaltung** fest. Die Bürger konnten ein „Ehrenamt“ übernehmen und sich zum Beispiel als Schöffen einbringen. Diese Tradition besteht ungebrochen bis heute, obwohl sie an Bedeutung verloren hat. Schöffen, Wahlhelferinnen, Freiwillige bei der Feuerwehr oder im Katastrophenschutz engagieren sich im Rahmen eines solchen Ehrenamtes und bekommen dafür eine Aufwandsentschädigung.

Landflucht und Industrialisierung führten ab Mitte des 19. Jahrhunderts zu Not und Armut in den Städten. Tausende lebten dort unter prekären Verhältnissen, weil sie keine Arbeit und keine Unterkunft fanden oder nur einen geringen Lohn für ihre Tätigkeit in den Fabriken erhielten. In dieser Situation entwickelte sich die **Wohlfahrtspflege**: Aus dem oftmals spontanen Engagement Einzelner entstanden Fürsorgeeinrichtungen zum Beispiel für Kinder, Kranke und Erwerbslose, in denen sich Menschen freiwillig um die Bedürftigen kümmerten. Nach und nach wurden diese Einrichtungen dann professionalisiert und in das Sozialsystem integriert. Auch heute ist freiwilliges Engagement in Notsituationen für viele Menschen selbstverständlich. Das war 2016 während der Flüchtlingskrise in Deutschland umfassend spür- und sichtbar.

Eine dritte Traditionslinie ist die **lokale Vereinskultur**, in der ab Mitte des 19. und vor allem zu Beginn des 20. Jahrhunderts das bürgerliche Leben in vielfältiger Weise zum Ausdruck kam. Das Ziel der Vereine war klar definiert: Selbsthilfe und Engagement für Andere standen im Mittelpunkt, egal, ob es um sportliche

oder politische Aktivitäten, Bildungs- oder Freizeitangebote ging. Der Vorteil eines Vereins lag dabei auf der Hand: Er bot durch seine festgelegte Rechtsform einen verlässlichen Rahmen. Bis heute spielen Vereine eine überragende Rolle für die Gewinnung von freiwillig Engagierten. Der überwiegende Teil des Engagements wird im Rahmen von Vereinen geleistet.

Schließlich müssen hier ergänzend auch die **Stiftungen** erwähnt werden. Sie sind wahrscheinlich die früheste Form freiwilligen Engagements, denn bereits seit dem Mittelalter existiert diese Tradition im deutschen Sprachraum. Sie basiert jedoch auf einer anderen Grundlage als die oben genannten Engagementformen: Das Ziel war und ist hier zunächst, ein bestehendes Vermögen für einen spezifischen philanthropischen Zweck zu sichern. Um Stiftungen herum entsteht oftmals Engagement in großem Umfang.

### Kein Engagement ohne Freiheit

In den Jahren der nationalsozialistischen Diktatur und der Zerschlagung der Zivilgesellschaft zwischen

1933 und 1945 gab es kein freiwilliges Engagement im Wortsinn mehr: Sämtliche Organisationen, Verbände und Vereine waren gleichgeschaltet, jedwedes Engagement grundsätzlich staatlichen Zielen untergeordnet. Freiheit und Vielfalt waren als Grundpfeiler einer echten Zivilgesellschaft nicht mehr existent.

Nach 1945 nahmen Ost- und Westdeutschland eine unterschiedliche Entwicklung. In der DDR lässt sich eine weitgehend staatliche Lenkung der Aktivitäten beobachten, wobei die kirchlichen Strukturen hierbei einen vergleichsweise geschützten Raum bieten konnten.

In der BRD knüpften die Organisationen mit dem Wiederaufbau nach dem Krieg an die zivilgesellschaftlichen Strukturen der Weimarer Republik an. Vor allem die Jugendverbände erlebten eine neue Blütezeit: Sie organisierten Ferienfreizeiten, engagierten sich zunehmend in der außerschulischen Jugendbildung und bauten auch ihre politische Lobbyarbeit sichtbar aus.

## Die 50er Jahre: Entstehung der Freiwilligendienste

1954 entstand vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels das Diakonische Jahr – es gilt als Keimzelle der Freiwilligendienste, wie wir sie heute kennen. Bereits drei Jahre später wurde das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) gesetzlich geregelt. 1990 kam das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) hinzu, 2008 der entwicklungspolitische Freiwilligendienst „weltwärts“. Die Aussetzung der allgemeinen Wehrpflicht 2011 gab dieser Entwicklung neuen Schub: mit dem Bundesfreiwilligendienst wurde ein weiteres erfolgreiches Format geschaffen.

## Ehrenamt, freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste heute

Die Tradition des Ehrenamtes ist ungeboren. Allerdings lässt sich in vielen Bereichen ein Bedeutungsverlust beobachten – so existieren Freiwillige Feuerwehren fast ausschließlich in ländlichen Regionen, während in urbanen Zentren Berufsfeuerwehren überwiegen. Eine Aufwandsentschädigung für die ehrenamtliche Arbeit ist heutzutage die Regel. Viele Organisationen kämpfen mit akuten Nachwuchsproblemen im Ehrenamt. Dies gilt vor allem auch für ehrenamtliche Vorstände von Vereinen.

Das **Freiwillige Engagement** erlebt seit 2001 einen sichtbaren Bedeutungszuwachs: In der Folge der Enquetekommission zur „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ wurde Freiwilliges Engagement stärker politisch wahrgenommen, in



politische Strukturen eingebunden und auch gefördert. In einer Reihe von Bundesländern wird Engagement strategisch unterstützt. In den letzten Jahren zeigte sich, dass sich die Erwartungen und Ansprüche der Engagierten gewandelt haben. Langfristige Verbindlichkeit ist weniger gefragt als temporär begrenztes Engagement für ein konkretes Projekt. Viele Engagierte wünschen sich eine individuell ausgestaltete Aufgabe, bei der sie ihre Kompetenzen einbringen können. Dies ist eine große Herausforderung für die Organisationen, die mit Freiwilligen arbeiten.

Die **Freiwilligendienste** freuen sich über ein kontinuierliches Wachstum – aktuell absolvieren ca. 100.000 Menschen pro Jahr einen solchen Dienst. Besonders beliebt ist das Format im Übergang von Schule zu Beruf bzw. Ausbildung. Hier hat sich der Freiwilligendienst zur beruflichen Orientierung und als Phase der Klärung bei jungen Menschen vielfach bewährt. Von staatlicher wie gesellschaftlicher Seite sind aber auch hier die Erwartungen an die Organisationen gestiegen: So soll der Freiwilligendienst zum einen Nachwuchskräfte im sozialen Bereich rekrutieren, zum anderen soll die Zeit im Freiwilligendienst bei jungen Menschen zunehmend erzieherische Defizite ausgleichen.

Wolfgang Hinz-Rommel ist Leiter der Abteilung Freiwilliges Engagement beim Diakonischen Werk Württemberg e.V.



## Kurze Geschichte des Ehrenamtes in der Türkei

Ehrenamtliches Engagement oder Freiwilligenarbeit, in der Türkei bekannt unter dem Begriff gönüllülük, existiert bereits seit den Tagen des Osmanischen Reichs in Form von Stiftungen. Damals durfte jede Ethnie Stiftungen gründen und es gab ca. 100 entsprechende Einrichtungen landesweit, darunter Armen- und Krankenhäuser. Mit Gründung der Republik 1923 erfolgte eine Neustrukturierung des Stiftungswesens. Viele Dinge waren nun verboten. Religiöse Sekten durften keine Schulen mehr gründen, Stiftungen durften keinen Handel betreiben und sich keine Besitztümer mehr aneignen. Erst 2010 wurde ein neues Gesetz für Stiftungen erlassen. Ländereien wurden in diesem Kontext zurückgegeben.

Ein schweres Erdbeben, das die Türkei 1999 ereilte, förderte ein erstarkendes Bewusstsein für den Wert und die Bedeutung freiwilligen Engagements. Dieses wurde

durch das UN-Ehrenamtsjahr 2001 noch einmal unterstützt. Es gab neue gesetzliche Regelungen zum Ehrenamt, Freiwillige Feuerwehren wurden gegründet und eine Steuerfreiheit für Vereine geschaffen. Die Umgestaltung des türkischen Jugendministeriums 2013 schuf weitere Impulse für die Ausweitung des freiwilligen Engagements, was dann 2019 im Jahr des Ehrenamtes gipfelte. In der Folge wurden Plattformen für das Ehrenamt gegründet, die das Auffinden von Einsatzmöglichkeiten erlaubten.

Im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Hochschulrat und Ministerium für Jugend und Sport wird seit dem Studienjahr 2020–2021 das Fach „Ehrenamtlicher Studienunterricht“ als Studienfach angeboten. Darüber hinaus gibt es an vielen Universitäten Jugendoffices, die die erste Anlaufstelle für Studierende darstellen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen.

Der unabhängige türkische Stadterrat unterzeichnete 2021 ein Protokoll mit dem Ministerium, das besagt, dass das Ehrenamt über die Kommunen gewährleistet werden soll. Zu diesem Zweck hatte es ein Zusammentreffen von 400 Bürgermeistern gegeben. Auch wenn es gesetzlich geregelte Freiwilligendienste, ein Taschengeld für Freiwillige oder eine Aufwandsentschädigung für Ehrenamtler – also ein Deutschland vergleichbares Anreizsystem – in der Türkei nicht gibt, wird freiwilliges Engagement vor allem junger Menschen offensiv beworben und in seiner Bedeutung für eine funktionierende Gesellschaft wertgeschätzt und kontinuierlich weiterentwickelt.



# Der Begriff und die Entwicklung des Ehrenamtes in der Türkei

Erkan Şamiloğlu

Auch wenn der Begriff des Ehrenamtes in verschiedenen Regionen der Welt unterschiedlich definiert wird, ist er ein universeller Wert, dem überall mit gleicher Wertschätzung begegnet wird. Das Ehrenamt ist die persönliche Initiative eines Menschen, der seine Fähigkeiten und Erfahrungen einbringen möchte, um Lösungen zu unterstützen. Jede Leistung und Tat, jede Arbeit oder jeder Beitrag, der ohne Erwartung einer Gegenleistung erbracht wird, kann somit als ehrenamtliches Engagement bezeichnet werden. Mit anderen Worten: Es ist jedes Handeln, bei dem Verantwortung übernommen und diese Verantwortung

auch umgesetzt wird. Gleichzeitig bedeutet Ehrenamt auch die Teilhabe und Unterstützung einer zivilgesellschaftlichen Organisation oder einer rechtlichen und öffentlichen Dachorganisation bei ihren gemeinnützigen Tätigkeiten.

Die jahrhundertelange Tradition der Nächstenliebe und Nachbarschaftshilfe ist in der Türkei immer schon religiös geprägt und kann, besonders in den Jahrhunderten des Osmanischen Reiches, auf eine starke Kultur der Wohlfahrtshilfe und Stiftungen zurückblicken. Diese Tradition wurde innerhalb des Reiches, aber auch über die Grenzen hinweg, besonders in Bereichen wie Sozialwesen, Handel, Gesundheit und kulturelle Architektur gelebt. In der Osmanischen Zeit wurden zahlrei-

che wichtige Vorkehrungen getroffen, um Menschen in sozialer und beruflicher Hinsicht zu helfen und zu schützen. Diese Unterstützung wurde größtenteils von zunftartigen Vereinigungen (Ahî) und religiöse Stiftungen (Waqf) übernommen und war ein wichtiger Beitrag zu sozialer Hilfe und Zusammenhalt.

Aufgrund sich verändernder sozialer Strukturen und der technischen Entwicklungen hat sich in der heutigen Zeit die Form des Ehrenamtes gewandelt und auch inhaltlich neu gestaltet. Mit der Zeit haben sich verschiedene Arten wie z. B. Freiwilligendienste, Freiwilligenarbeit in Projekten, kurzzeitige Freiwilligenarbeit, Ehrenamt in NGOs, digitales Ehrenamt, Freiwillige Arbeit unter Schüler\*innen und Studierenden,





Jugendfreiwilligenarbeit und Ehrenamt in der Altenpflege entwickelt. In diesen Aufgabenbereichen übernehmen Freiwillige verschiedene Aufgaben und Rollen.

In der Türkei gibt es noch keinen gesonderten rechtlichen Rahmen. Ehrenamtliches Engagement erfolgt hauptsächlich auf traditionelle Weise über Nachbarschaftshilfe, Zusammenhalt und Unterstützung innerhalb der Großfamilie, über soziale Verantwortung für die Gemeinde, Mitgefühl und Verantwortungsgefühl für Bedürftige, Spenden und Abgaben an religiösen Feiertagen für Menschen in Not oder über Stipendien und Studierendenunterkünften von Stiftungen oder gemeinnützigen zivilgesellschaftlichen Organisationen. In der Türkei beruht das Ehrenamt also eher auf individuellem Engagement als auf professionell organisierter Arbeit.

Durch dieses persönliche Engagement verfügen die Menschen in der Türkei zwar über große Erfahrungen zum Thema Ehrenarbeit. Ehrenamt wird in der Türkei jedoch aus einem sehr engen Blickwinkel betrachtet. Mit Ehrenamt oder freiwilligem Engagement assoziieren die meisten Menschen eine „Freizeitbeschäftigung“. Jugendliche betrachten dies als eine kleine Beschäftigung, die sie während der Schulzeit oder Ausbildung nebenbei machen. Um diese Einstellung zu ändern, um ein Verständnis für die wahre Bedeutung des Ehrenamtes zu etablieren, muss versucht werden, den Jugendlichen den Gedanken der sozialen Verantwortung und der gesellschaftlichen Teilhabe verständlich zu machen.

In diesem Sinne hat das Ministerium für Jugend und Sport eine führende Rolle übernommen und verschiedene Veranstaltungen umgesetzt, um

Jugendlichen ein Bewusstsein für das Ehrenamt zu vermitteln. Um Jugendlichen besseren Zugang zum Ehrenamt zu ermöglichen, hat das Ministerium das Jahr 2019 zum „Jahr des Ehrenamtes“ erklärt. In diesem Rahmen wurden verschiedene Eröffnungsprogramme umgesetzt und ein „Strategiepapier 2019 Jahr des Ehrenamtes“ veröffentlicht. Das Strategiepapier dient zur Stärkung des Bewusstseins zum Thema Ehrenamt in der Gesellschaft und besonders unter Jugendlichen, deren Interesse und Teilnahme damit vermehrt geweckt werden soll.

Unter diesen Gesichtspunkten ist es von besonderer Bedeutung, die Motivation der Freiwilligen zu fördern, um eine stärkere Beteiligung und Nachhaltigkeit gewährleisten zu können, da jeder Mensch sich aus sehr unterschiedlichen Motiven ehrenamtlich engagiert. Eine standardisierte Gratifikation oder Zertifizierung wäre nicht umsetzbar oder effektiv, da sich nicht jeder für eine Anerkennung über Geschenke oder eine Plakette begeistern lässt. Es müssen individuell an die jeweiligen Personen gerichtete Auszeichnungen verwendet werden. Hierzu müssen die ehrenamtlich Tätigen genau gekannt, ihre persönlichen Besonderheiten beachtet und individuell Danksagungen überreicht werden. Das können auch besondere Rechte oder andere angemessene Zeichen der Anerkennung sein. Dabei müssen auch die Persönlichkeit, die spezifischen Fähigkeiten und / oder die Ausbildung berücksichtigt werden. Einige Ehrenamtliche sind beispielsweise erfolgsorientiert, andere wiederum durch soziale Anerkennung und Lob zu motivieren.



Abschließend kann gesagt werden, dass es nicht vorrangig wichtig ist, in unterschiedlichen Ländern eine einheitliche Definition des Ehrenamtes festzulegen, sondern eine gemeinsame Sicht- und Vorgehensweise zu bestimmen. Es ist nicht wichtig, wie Ehrenamt früher betrachtet oder ausgeübt wurde, sondern wie das Ehrenamt heute einen Beitrag für die gesellschaftliche Arbeit leisten kann. Mit der sich ständig ändernden und globalisierten Welt rücken neue Methoden wie beispielsweise digitale Möglichkeiten der Freiwilligenarbeit in den Vordergrund. Gleichzeitig müssen Pflichten und Rechte der Ehrenamtlichen, deren Schutz und Sicherheit neu definiert und in dieser neuen Welt umgesetzt werden.

#### Quellen:

1. <https://bit.ly/3GHgyFq>
2. <https://bit.ly/3HRgwV>
3. 2019 Gönüllülük Yılı Stratejisi Belgesi

Erkan Şamiloğlu ist stellvertretender Generaldirektor des Generaldirektorats für Bildung, Forschung und Koordination im Ministerium für Jugend und Sport.

# Bildung, Qualifizierung und Zertifizierung

In diesem Kapitel sollen beispielhaft Ausbildungs-, Qualifizierungs- und Zertifizierungsmodelle für freiwillige und/oder ehrenamtliche Tätigkeit in Deutschland und der Türkei vorgestellt werden. In beiden Ländern existiert ein Bewusstsein dafür, dass ehrenamtliche Tätigkeit begleitet und angeleitet werden sollte. Es gibt Ausbildungs- und Qualifizierungsangebote für Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten. Einige davon sollen hier beispielhaft vorgestellt werden. Darüber hinaus wächst die Bedeutung der Erkenntnis, dass freiwilliges und ehrenamtliches Engagement anerkannt und gewürdigt werden muss. Nicht zuletzt werden dadurch Anreize für entsprechendes Engagement geschaffen, aber Würdigung und Wertschätzung sind auch zentraler Ausdruck einer gesellschaftlichen Haltung zu freiwilligem Engagement als einer wesentlichen Stütze für den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt. Beispiele für Zertifizierung und Anerkennung werden hier für beide Länder angeführt.

## Deutschland

### Gesetzliche Rahmenbedingungen in Deutschland

Eine Qualifizierung oder Fortbildung ist in Deutschland in vielen Bereichen ehrenamtlicher Tätigkeit oder anderer Freiwilligenarbeit nicht gesetzlich vorgeschrieben. Weiterbildungskosten für eine (unentgeltliche) ehrenamtliche Tätigkeit sind für den Ehrenamtlichen zudem nicht steuerlich absetzbar. In der Jugendhilfe allerdings sollen ehrenamtlich tätige Personen gemäß § 73 SGB VIII „bei ihrer Tätigkeit angeleitet, beraten und unterstützt“ werden.

Teils bieten Freiwilligenagenturen und -organisationen und Sozialverbände Qualifizierungs- und Fortbildungsveranstaltungen an. Hinzu kommen gegebenenfalls Gruppentreffen für den Erfahrungsaustausch und für Fallbesprechungen. Diese Angebote, die eine verpflichtende Voraussetzung für die Ausübung der ehrenamtlichen Tätigkeit für die betreffende Organisation sein können, tragen zur Qualitätssicherung bei.

### Die Jugendleiter\*in-Card (JULEICA)

Die JULEICA ist der bundesweit einheitliche Ausweis für ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen in der Jugendarbeit. Sie dient zur Legitimation und als Qualifikationsnachweis der Inhaber\*innen. Zusätzlich soll die JULEICA auch die gesellschaftliche Anerkennung für das ehrenamtliche Engagement zum Ausdruck bringen.

**Bundesweite Qualitätsstandards:** Für die bundeseinheitlichen Qualitätsstandards für die Qualifizierung zum Erwerb der JULEICA sind folgende Prämissen leitend:

Die JULEICA dient der Legitimation und ist ein Qualitäts- und Qualifizierungsnachweis für ehrenamtlich Tätige in der Jugendarbeit. Um die Qualität dieses bundeseinheitlichen Nachweises zu erhalten und zu steigern sowie um eine bundesweite Vergleichbarkeit / Gleichwertigkeit zu erreichen, sind bundeseinheitlich gültige inhaltliche Qualitätsstandards erforderlich.

Diese bundeseinheitlichen Qualitätsstandards gelten zugleich als Zusatzvereinbarung zur Vereinbarung der Obersten Landesjugendbehörden zur Einführung einer Card für Jugendleiter\*innen vom 12./13.11.1998 zum Abschnitt 2. Voraussetzungen für die Ausstellung der Card für Jugendleiter\*innen:

» Die Qualifizierung zum Erwerb der JULEICA umfasst mindestens 30 Zeitstunden (entsprechend 40 Schulungseinheiten).

» Zusätzlich ist der Nachweis ausreichender Kenntnis in Erster Hilfe im Umfang des „Erste-Hilfe-Lehrgangs“ (12 Zeitstunden entsprechend 16 Schulungseinheiten) zu erbringen. Diese Schulung ist von einem lizenzierten Träger durchzuführen. In landesspezifischen Regelungen kann bestimmt werden, dass im begründeten Ausnahmefall der Standard „Lebensrettende Sofortmaßnahmen“ gem. § 19 FeV (Fahrerlaubnisverordnung) als ausreichend angesehen wird (6 Zeitstunden entsprechend 8 Schulungseinheiten).

» Für die Verlängerung (Neu-Ausstellung) der JULEICA ist die Teilnahme an einer oder mehreren Fortbildungsveranstaltungen im Umfang von insgesamt mindestens 8 Zeit-



» **Ein wichtiger Teil der Juleica ist die Anerkennung! «**

Erik Rose,  
Deutsche Schreiberjugend



» *Wir verstehen den Bundesfreiwilligendienst als Lerndienst.* «

Gunnar Borg,  
Deutsches Jugendherbergswerk

stunden (entsprechend 10 Schuleinheiten) nachzuweisen.

Die praktische und theoretische Qualifizierung zum Erwerb der JULEICA umfasst mindestens die folgenden Inhalte:

- » Aufgaben und Funktionen des Jugendleiters / der Jugendleiterin und Befähigung zur Leitung von Gruppen,
- » Ziele, Methoden und Aufgaben der Jugendarbeit,
- » Rechts- und Organisationsfragen der Jugendarbeit,
- » psychologische und pädagogische Grundlagen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen,
- » Gefährdungstatbestände des Jugendalters und Fragen des Kinder- und Jugendschutzes.

» Darüber hinaus wird empfohlen, aktuelle Themen des Jugendalters und der Jugendarbeit wie Partizipation, Geschlechterrollen und Gender Mainstreaming, Migrationshintergrund und interkulturelle Kompetenz, internationaler Jugendaustausch und auch verbandsspezifische Themen zum Bestandteil von Ausbildungsstandards zu machen.

» Den Bundesländern wird empfohlen, verbindlich zu regeln, dass die oben genannten Ausbildungen nur von anerkannten Trägern der freien Jugendhilfe und von öffentlichen Trägern der Jugendhilfe im Sinne des SGB VIII durchgeführt werden dürfen.

Mehr Informationen:  
<https://www.juleica.de>

## Qualifizierung in den Freiwilligendiensten

Der Bundesfreiwilligendienst (BFD) und die Jugendfreiwilligendienste bieten Bildungsangebote für die Freiwilligen an. Diese sind verpflichtend.

Insgesamt ist während eines zwölfmonatigen Dienstes die Teilnahme an 25 Bildungstagen vorgeschrieben. Wird ein Dienst über den Zeitraum von zwölf Monaten hinaus verlängert, erhöht sich die Zahl der Bildungstage um mindestens einen Tag je Monat der Verlängerung.

Die Bildungstage werden von den Trägern und von den Bildungszentren des Bundes meist in Form von Seminarwochen angeboten. Das Gesetz schreibt für das FSJ in Deutschland ein Einführungs-, ein Zwischen- und ein Abschlusssseminar vor, die jeweils mindestens fünf Tage dauern müssen.

Im BFD verbringen Freiwillige fünf der insgesamt 25 Bildungstage an einem Bildungszentrum des Bundes (<https://www.bundesfreiwilligendienst.de/bildungszentren.html>) und nehmen dort an dem verpflichtenden Seminar zur politischen Bildung teil. Auch für die restlichen Bildungstage bieten die Bildungszentren des Bundes vielfältige Seminare an. Diese können aber auch durch andere Bildungsträger angeboten werden. Die Verantwortung für die pädagogische Begleitung haben die Zentralstellen, so dass die genaue Ausgestaltung und Organisation der Seminare von Verband zu Verband unterschiedlich sein können. Alle Seminare sind für die Freiwilligen kostenfrei. Einzelheiten regelt die Einsatzstelle in Abstimmung mit ihrer Zentralstelle und den Freiwilligen.

Bildungstage sind Arbeitszeit. Während der Bildungstage kann aber kein Urlaub genommen werden.

Mehr Informationen:

Bildungstage im FSJ Ganztagschule: <https://www.fsj-ganztagschule.de/die-bildungstage/>

## Beispiele von Qualifizierungsangeboten in den Bundesländern

### Baden-Württemberg

Das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz bereitet eine Fördermaßnahme für Projekte zur „Qualifizierung junger Menschen im Ländlichen Raum für wichtige zivilgesellschaftliche Aufgaben und Führungsfunktionen im Ehrenamt“ vor. Die Fördermaßnahme ist Teil des „Impulsprogramms für den gesellschaftlichen Zusammenhalt“ der Landesregierung von Baden-Württemberg. Dieses ressortübergreifende Programm möchte

im Rahmen von acht Themenfeldern mutige und unkonventionelle, insbesondere niederschwellige Ansätze fördern, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt durch Austausch und Begegnung nachhaltig stärken und fördern.

<https://bit.ly/34UwZ3O>

### Bayern

Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements in Bayern finden sich hier:

<https://www.lbe.bayern.de/service/fortbildung/index.php>

### Nordrhein-Westfalen

Die Landesregierung NRW will im Zuge der Engagementstrategie NRW mit wirksamen Unterstützungsangeboten für die Praxis Impulse zur Wiederaufnahme bzw. Fortführung des bürgerschaftlichen Engagements nach der Corona-Pandemie setzen. Institutionen, welche auf dem Gebiet der Weiterbildung über Expertise verfügen, können einen Zuwendungsantrag für konkrete Qualifizierungsvorhaben an die Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen richten.

Im Rahmen der Engagementstrategie wurden insbesondere folgende Themen als Bedarfe identifiziert:

» Öffentlichkeitsarbeit im bürgerschaftlichen Engagement

» Mitgliederwerbung und -bindung

» Nachwuchsförderung und Mitarbeit im Vorstand von Vereinen bzw. anderen ehrenamtlichen Institutionen

» Umgang mit fehlenden Einnahmen, geschlossenen Einrichtungen, dem Wegfall geplanter Veranstaltungen und Dienstleistungen bei laufenden Personal- und Sachkosten

» Vielfältige Rechtsfragen bei der ehrenamtlichen Arbeit (u.a. Haftungsfragen, Vereinsrecht, Steuerrecht, Versicherungsrecht, Zuwendungsrecht, mediale Nutzungsrechte, Datenschutz)

» Chancen der Digitalisierung für das Ehrenamt nutzen

Mehr Informationen:

<https://www.engagiert-in-nrw.de/engagementstrategie>

### Hessen

Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration unterstützt seit 2001 das ehrenamtliche und bürgerschaftliche Engagement und fördert Qualifizierungsmaßnahmen im Rah-

» **Freiwilligen-Tätigkeiten bringen Dynamik in das System. Wir nennen es ein Jugendwissenssystem.** «

Yusuf Emre Akyol

» **Bildungswochen werden von Freiwilligen als bereichernd empfunden. Sie stellen einen Kontrast zu schulischem Lernen dar. Es gibt die Möglichkeit, eigene Seminarinhalte einzubringen und man kann neue Erfahrungen mit gleichaltrigen Freiwilligen machen.** «

Hanno Fietz, BMFSFJ

men des Qualifizierungsprogramms. Es ist ein Bildungsangebot und zugleich Anerkennung des wertvollen Einsatzes freiwillig Engagierter und in seiner Art bislang einmalig in der Bundesrepublik. Das Programm hat zum Ziel, Menschen im Ehrenamt zu unterstützen und für ihr weiteres Engagement zu ermutigen. Das hessische Qualifizierungsprogramm fördert Qualifizierungsmaßnahmen und vernetzt Ehrenamtliche in den Vereinen und Initiativen vor Ort.

Das Qualifizierungsprogramm bietet allgemeine Qualifizierungsmaßnahmen an, die sich auf vereinsübergreifende Themen und Fragen beziehen, zum Beispiel die Vorstandsarbeit, Freiwilligen- und Vereinsmanagement, Gruppenleitung u.a. Es sind aber auch spezifische Qualifizierungen möglich, die konkret auf die Aufgaben bestimmter Vereine und Initiativen ausgerichtet sind, zum Beispiel in der Hospizarbeit.

Die Qualifizierung und Vernetzung Ehrenamtlicher in den kommunalen Vereinen und Initiativen ist Ziel dieser Förderung. Deshalb erfolgt die Förderung auch über 30 lokale Anlaufstellen für bürgerschaftliches Engagement. Das können Freiwilligenagenturen sein, aber auch Kommunen und Landkreise.

Diese Anlaufstellen bringen die Qualifizierungsprojekte für ehrenamtliches / bürgerschaftliches Engagement an den Start und koordinieren sie. Gemeinsam mit den örtlichen Vereinen und Initiativen ermitteln sie den Bedarf und erstellen ein lokales Qualifizierungsprogramm.

Übersicht der lokalen Anlaufstellen: <https://bit.ly/3GNph97>

#### **Niedersachsen**

Um das Thema Qualifizierungen von Ehrenamtlichen auf systematische Weise zu erforschen, haben das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, die Klosterkammer Hannover und die Niedersächsische Staatskanzlei das Forschungsprojekt „Qualifizierung von Ehrenamtlichen. Eine empirische Studie im Land Niedersachsen“ angestoßen. Mehr als 3.500 Ehrenamtliche nahmen teil. Die Ergebnisse und Handlungsempfehlungen finden sich in der Studie zur Qualifizierung von Ehrenamtlichen, Ergebnisse und Empfehlungen für die Praxis, Universität Oldenburg 2017.

<https://bit.ly/3Jqp1HZ>

## **Türkei**

In der Türkei gibt es keine Qualifizierungs- und Anerkennungssysteme für ehrenamtliche und freiwillige Arbeit wie in Deutschland. Das heißt aber keineswegs, dass es keinerlei Ausbildungsmaßnahmen gibt und freiwilliges Engagement nicht gewürdigt würde.

In den 81 Provinzen der Türkei gibt es mehr als 390 Jugendzentren, die 14-29-jährige unentgeltlich nutzen können. Dort arbeiten zurzeit 1400 Jugendleiter\*innen, die durch die Zentren selber koordiniert werden. Zusätzlich zu den festangestellten Jugendleiter\*innen gibt es in den Zentren viele Jugendleiter\*innen, die sich unentgeltlich engagieren. Das Jugendministerium bietet eine modulartige Ausbildung für die Jugendleiter\*innen an, die Themen umfasst wie Zeit-Management, Entwicklungspsychologie, Kommunikation und vieles andere. Die Ausbildung wird mit einer Prüfung abgeschlossen, die nur als bestanden gilt, wenn 70 Punkte erreicht werden. Danach folgt noch eine praktische Prüfung als eine Art Praktikum. Das abschließend erworbene Zertifikat als Jugendleiter\*in erlaubt es, in allen Jugendzentren der Türkei zu arbeiten. Zweimal im Jahr werden Auswertungstreffen als Fortbildung für die Jugendleiter\*innen angeboten.

Daneben gibt es sogenannte freiwillige Jugendleiter\*innen, die in Freiwilligenclubs zu bestimmten Themen arbeiten. Es existiert ein Pool mit 17.000 aktiven freiwilligen Jugendlichen. Voraussetzung für eine



Aufnahme in den Pool ist es, Studierende\*r zu sein. Jugendliche können dem Jugendministerium vorgeschlagen werden für diesen Pool. Das Ministerium ist auch für Schul- und Studentenwohnheime zuständig sowie für die BAFÖG-ähnliche Unterstützung von Schüler\*innen und Studierenden, die zurückgezahlt werden muss. Freiwillige aus dem Pool müssen keine Wohnheimgebühr bezahlen, sondern erhalten eine Art Stipendium. Auf diese Weise wird ein Anreiz für die Freiwilligentätigkeit geschaffen und es erfolgt eine Anerkennung.

Darüber hinaus werden auch die Jugendcamps von Freiwilligen mit geleitet. In den Sommermonaten gibt es in der Türkei Meer- und Bergcamps. Jugendliche verbringen ca. eine Woche in den Ferien in diesen Camps. Dort unternehmen sie mit den Campleiter\*innen die unterschiedlichsten Freizeitaktivitäten. Diese werden in einem einwöchigen Vorbereitungsseminar auf ihre Tätigkeit vorbereitet und bekommen ein für diese Tätigkeit notwendiges Zertifikat. Als Anerkennung erhalten sie neben der Erstattung der Reisekosten auch ein kleines Taschengeld.

Für freiwillig aktive Jugendliche gibt es eine Art Mitgliedskarte, die es ermöglicht, eine digitale Plattform zu nutzen, um dort einen Lebenslauf zu hinterlegen, der auch die freiwilligen Aktivitäten auflistet. Für den Erhalt

der Mitgliedskarte ist die Durchführung von mindestens 30 freiwilligen Aktivitäten Voraussetzung.

### Das Jahr der Freiwilligenarbeit 2019

Der Minister für Jugend und Sport, Herr Dr. Mehmet Muharrem Kasapoğlu, hat am 7. Dezember 2018 am UN-Welt-Freiwilligentag einen landesweiten Aufruf zum Thema Ehrenamt und freiwilliges Engagement gestartet und hierfür das Jahr 2019 zum „Jahr der Freiwilligenarbeit“ erklärt. In diesem Rahmen wurde ein Einführungsprogramm für das Jahr der Freiwilligenarbeit 2019 durchgeführt.

Für die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen der Zivilgesellschaft, dem Privatsektor sowie öffentlichen Behörden und Stellen und effektiver Nutzung der bereitgestellten Mittel hat das Ministerium das Strategiepapier zum Jahr der Freiwilligenarbeit 2019 veröffentlicht.

Das **Strategiepapier zur Freiwilligenarbeit** umfasst 5 grundlegende Themen:

- » Stärkung der Freiwilligenkultur
- » Effektivere Nutzung neuester Technologien

- » Ausbau des Organisations- und Risikomanagements
- » Ausbau von Management und Ausbildung im Ehrenamt
- » Stärkung der Beziehungen zwischen den Institutionen

### Anerkennung und Bewertung von Ehrenamt und freiwilligem Engagement

Der Aktionsplan für das Jahr der Freiwilligenarbeit 2019 für die Arbeit des Ministeriums zum Thema Ehrenamt und freiwilliges Engagement ist in Kraft getreten und wurde 2021 erneuert.

2021 wurde in Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum für Soziologie an der Philosophischen Fakultät der Istanbul Universität eine Studie zum Thema Ehrenamt und freiwilliges Engagement in der Türkei durchgeführt. Ziel dieser Studie ist die Ist-Situation und das Potential von Ehrenamt und freiwilligem Engagement darzustellen sowie neue Modelle zur Auswertung wissenschaftlicher Daten und Analysen zu entwickeln. Geplant ist, diese türkeiweite Studie in eine Längsschnittstudie zu verwandeln.

# Motivation

Eine zentrale Fragestellung in Bezug auf ehrenamtliches und freiwilliges Engagement ist die nach den zugrunde liegenden Motiven sowie die nach Potenzialen und Voraussetzungen für die Aufnahme eines Engagements. Was bewegt Menschen, Zeit, Energie, Aufwand und bisweilen finanzielle Mittel zu investieren, um andere Menschen zu unterstützen, soziale Projekte zu initiieren oder politische Ideen und Initiativen in die Tat umzusetzen? Diese Fragen beschäftigen Engagementforscher\*innen gleichermaßen in der Türkei wie in Deutschland. Und der erste Eindruck zeigt, die Motive sind eigentlich ziemlich ähnlich. Im Vordergrund steht dabei die Freude an der Tätigkeit für andere. Große Mehrheiten der Freiwilligen werden durch die Wünsche motiviert, anderen zu helfen oder sich für bestimmte Anliegen oder Gruppen einzusetzen. Viele werden auch aktiv, weil sie das Gefühl haben, gebraucht zu werden oder mit der eigenen Tätigkeit etwas zu bewegen.

Zusammen mit diesen altruistischen Antrieben spielen für die große Mehrheit der Aktiven aber zugleich selbstbezogene Motive eine Rolle. Verbreitet sind insbesondere die Erwartungen, bei der freiwilligen Tätigkeit Leute zu treffen und Kontakte zu pflegen, Abwechslung zum Alltag zu erleben sowie den eigenen Interessen und Neigungen nachzugehen. Nicht zuletzt die Suche nach einer sinnvollen Aufgabe motiviert viele zur Beteiligung. Ganz wichtig in diesem Zusammenhang ist die Erkenntnis, wer einmal begonnen hat, sich ehrenamtlich oder freiwillig zu engagieren, der hört so schnell nicht wieder damit auf. Das folgende Kapitel gibt beispielhafte Einblicke in Forschungsergebnisse zu Motiven für ehrenamtliches Engagement in beiden Ländern und lässt Freiwillige selber zu Wort kommen.





» Im Grunde sind es immer die Verbindungen mit Menschen, die dem Leben seinen Wert geben. «

Wilhelm von Humboldt

## Motivation für ehrenamtliches Engagement junger Menschen in Deutschland

Es gibt in Deutschland regelmäßige Erhebungen zum freiwilligen Engagement, in denen auch die Motivation der Befragten erhoben wird. Ein wichtiges Instrument diesbezüglich ist der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS). Dabei handelt es sich um eine repräsentative Befragung zum freiwilligen Engagement in Deutschland, die sich an Personen ab 14 Jahren richtet. Freiwillige Tätigkeiten und die Bereitschaft zum Engagement werden in telefonischen Interviews erhoben und können nach Bevölkerungsgruppen und Landesteilen dargestellt werden. Der Freiwilligensurvey ist die wesentliche Grundlage der Sozialberichterstattung zum freiwilligen Engagement.

<https://www.dza.de/forschung/fws>

Eine englische Zusammenfassung des 4. Freiwilligensurveys von 2017 unter dem Titel „Volunteering in Germany“ findet sich unter: <https://bit.ly/3oNPLkv>

Eine weitere wichtige Erhebung zur Motivation für freiwilliges Engagement mit dem Fokus auf junge Menschen wurde von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) 2019 durchgeführt. Wann bringen sich Jugendliche ein? Was ist ihre Motivation und was sind ihre Interessen? Welche Voraussetzungen brauchen sie, um sich gut engagieren zu können? Die DKJS lud bundesweit junge Menschen im Alter von 15 bis 27 Jahren zu Hearings und regionalen Zukunftswerkstätten ein.

Die Ergebnisse finden sich in einem Abschlussbericht:

<https://bit.ly/34UHDaK>

Hier ein kleiner Ausschnitt aus den Ergebnissen zu den Motiven:

Welche Motive haben junge Menschen, sich zu engagieren?

- » Helfen und Einsatz für das Gemeinwohl (72,6 %)
- » Spaß an der Arbeit (71,4 %)
- » Neues lernen (64,5 %)
- » Mit Menschen zusammen kommen / Kontakt knüpfen (62,6 %)
- » Qualifikation erwerben (41,8 %)
- » Beruflich vorankommen (26,4 %)
- » Anerkennung und Wertschätzung (22 %)
- » Dazuverdienen (13,5 %)

## Motivation für ehrenamtliches Engagement junger Menschen in der Türkei

Ass. Prof. Dr. Murat Şentürk

Die erste Altersgruppe, die in den Sinn kommt, wenn jemand ehrenamtliche Dienste in der Türkei erwähnt, sind Jugendliche, von denen viel stärker als von anderen Mitgliedern der Gesellschaft erwartet wird, dass sie sich ehrenamtlich engagieren. Man kann jedoch sagen, dass Jugendliche ehrenamtliches Engagement eher als ein individualistisches Verhalten sehen, bei dem man Menschen oder der Natur hilft, und dass Jugendliche nur schwach in NGOs, Selbstorganisation und kollektives Denken eingebunden sind. Die Hauptgründe für die Distanz junger Menschen zu NGOs sind unvorteilhafte Meinungen über NGOs, Sicherheitsbedenken im Zusammenhang mit NGOs und die Schwierigkeit einer Arbeit im Team. Daher

assoziiieren nur wenige Studierende und Hochschulabsolvent\*innen eine ehrenamtliche Tätigkeit mit Interessenvertretung und Teilhabe. Trotzdem sieht man seit einigen Jahren, dass immer mehr Jugendliche ein Ehrenamt mit Interessenvertretung und Teilhabe in Verbindung bringen. Die Tatsache, dass manche der in der Türkei gut bekannten NGOs eine ehrenamtliche Tätigkeit eng mit aktiver Staatsbürgerschaft und Teilhabe assoziieren, hat für diese Entwicklung eine wichtige Rolle gespielt. Zudem bestehen in der Türkei sowohl rechtlich als auch praktisch signifikante Unterschiede zwischen einer Mitgliedschaft und ehrenamtlichem Engagement. Die Mitgliedschaft bei einer Organisation geht nicht unbedingt mit einem aktiven Ehrenamt

einher. In der Türkei ist es möglich, auch ohne offizielle Mitgliedschaft bei einer Institution ehrenamtlich tätig zu werden, und ein Ehrenamt hat einen von der Mitgliedschaft separaten Status. Es beinhaltet ausschließlich die Beziehung und Interaktion zwischen Institutionen und Ehrenamtlichen.

Ein beträchtlicher Teil türkischer Jugendlicher macht seine Erfahrungen mit einer ehrenamtlichen Tätigkeit während des Studiums. Eine Forschungsarbeit der TEGV (Stiftung für türkische Ehrenamtliche in der Bildung) zeigte, dass das ehrenamtliche Engagement mit dem Bildungsstand zunimmt (Atılğan, Erdoğan, Günim & Güveli, 2008).



Zu den ehrenamtlichen Erfahrungen junger Menschen nach ihrer Schulzeit und dem Studium liegen aus der Türkei bislang noch keine Forschungsdaten vor. Es zeigt sich, dass ihr ehrenamtliches Engagement abnimmt, wenn sie im Anschluss an die Schulzeit oder das Studium erwerbstätig werden. Die Erfahrungen zeigen, dass sie dann nicht weiterhin ehrenamtlich tätig sind oder, falls sie sich weiterhin ehrenamtlich engagieren, dass ihr durchschnittliches wöchentliches Engagement abnimmt. Ein Grund hierfür ist die relativ hohe Jugendarbeitslosigkeit, insbesondere unter Hochschulabsolvent\*innen, die vor allem in ihren ersten Jahren auf dem Arbeitsmarkt hohem Konkurrenzdruck ausgesetzt sind. Weitere Faktoren sind lange Arbeitszeiten und die Intensität des Großstadtlebens. Außerdem nimmt ehrenamtliches Engagement auch nach der Heirat entweder ab oder wird völlig aufgegeben. In der Türkei führen verschiedene Faktoren, die türkischen Familienstrukturen eigen sind, zu Veränderungen darin, wie Menschen ihre Zeit gestalten. Hierzu zählen die enge Einbindung von Eheleuten in ihre Familien, intensive

Familienbeziehungen sowie Elternschaft bzw. Rollen bei der Betreuung von Kindern.

Eine Studie, die 2016 unter Studierenden an der Universität Istanbul durchgeführt wurde, ergab, dass von den Studierenden, die während ihrer Zeit an der Universität ehrenamtlich tätig waren, sich 60,1 % für Bildung, 51,1 % für Kinder, 46,7 % für Jugendliche, 42,1 % für die Umwelt, 27,8 % für Armutsbekämpfung, 27,4 % für religiöse Dienste, 26,5 % für Gesundheitsdienste, 25,6 % für Senior\*innen, 22,5 % für Menschenrechte, 21,8 % für Menschen mit Behinderungen, 21,4 % für Frauen, 21,3 % für Tiere und 13,9 % für Arbeitsfragen engagierten. Es zeigte sich, dass sich Studierende stärker für Bildung, Kinder, Jugendliche und die Umwelt ehrenamtlich engagieren. Junge Menschen scheinen sich daher eher zu dienstleistungsorientierten Bereichen hingezogen zu fühlen. Gleichzeitig sind diese Entscheidungen



nicht auf Studierende beschränkt: Ähnliche Präferenzen für eine ehrenamtliche Tätigkeit gelten auch für Schüler\*innen in der Sekundarstufe oder Erwerbstätige.

In den letzten Jahren wurde festgestellt, dass sich Jugendliche gerne für humanitäre Hilfe und Katastrophenhilfe ehrenamtlich engagieren. Diese Situation ist direkt auf den dramatischen Anstieg der Zahl von Migrant\*innen in der Türkei sowie auf Katastrophen im Land zurückzuführen. In einem Staat wie der Türkei, den die internationale Gemeinschaft inmitten von Kriegen und Migrationsbewegungen allein gelassen hat und der immer mehr Ziel dauerhafter statt transitorischer Migration ist, steht mittel- bis langfristig ein An-

**» Ich habe schon früh als Gruppenleiter Verantwortung übernommen. Meine eigene Gruppe hat mir viel bedeutet und das wollte ich gerne weitergeben. Anschließend hat sich für mich im Zivildienst die Erkenntnis wiederholt, dass mir Übernahme von Verantwortung liegt. So hat sich das bis heute fortgesetzt. Es müssen aber auch Ressourcen für Ehrenamt da sein. Das funktioniert nicht ohne entsprechende Voraussetzungen. «**

Hans Steimle,  
BAG Evangelische Jugendsozialarbeit

## » Es ist mein Recht und meine Chance, etwas für andere zu verbessern. «

Zitat Jugendlicher aus einem DKJS-Programm

stieg an ehrenamtlichen Tätigkeiten für Migrant\*innen zu erwarten.

Der geringe Stellenwert, den arbeitsbezogene ehrenamtliche Tätigkeiten einnehmen, ist darauf zurückzuführen, dass das Erwerbsleben auf Noch-Studierende nur begrenzt Einfluss hat. Durch den Einfluss von Universitätsclubs und NGOs, die in ihren Freiwilligenprogrammen eine stärkere Betonung auf berufliche Förderung und Karrierebegleitung legen, haben Studierende in den letzten Jahren dennoch begonnen, auch in diesen Bereichen ehrenamtlich tätig zu werden. Wenn wir uns Berufe und Bereiche einer ehren-

amtlichen Tätigkeit ansehen, können wir feststellen, dass die von jungen Menschen gewählten Studiengänge signifikant mit den Bereichen korrelieren, die sie für eine ehrenamtliche Tätigkeit wählen. 27,2% der Studierenden meinen, dass sie ehrenamtliche Programme wählen können, die ihren Karriereplänen entsprechen. Dies ist zwar für Studierende kein primäres Anliegen, wenn sie einen Bereich wählen, in dem sie sich ehrenamtlich engagieren möchten, aber sie berücksichtigen bei dieser Entscheidung ihr Fachgebiet und ihre Karrierepläne (Şentürk & Turan, 2016, S. 343).

dass ihre Teilhabe an der Entscheidungsfindung begrenzt ist (Yurttagüler, 2020). Es wurde festgestellt, dass eine übermäßige Professionalisierung von NGOs mit den damit einhergehenden Unternehmensstrukturen dazu führt, dass Jugendliche ihre ehrenamtliche Tätigkeit aufgeben, weil sie nicht ausreichend an der Entscheidungsfindung beteiligt werden.

Die wichtigsten Gründe, aus denen sich Jugendliche in der Türkei ehrenamtlich engagieren, sind das Glücksgefühl, das durch die Hilfeleistung für andere Menschen entsteht, moralische Befriedigung (Anschauungen), der Wunsch, zur Gesellschaft beizutragen, sowie bewusste Verantwortung. Weitere wichtige Faktoren für Jugendliche sind der Wunsch, die Wirkung eines ehrenamtlichen Engagements auf andere zu sehen, sowie die moralische Befriedigung, die durch die Wahrnehmung dieser Wirkungen entsteht (Şentürk & Turan, 2016, S. 343). Wir können daher feststellen, dass für junge Menschen die Wahl eines Bereichs, in dem sie die Wirkung ihrer Tätigkeit unmittelbar erkennen, eng mit ihrer Motivation für ehrenamtliches Engagement verbunden ist. Zugleich betrachten Jugendliche eine ehrenamtliche Tätigkeit als etwas, das außerhalb von Politik steht. Weder Jugendliche noch andere Gruppen definieren eine ehrenamtliche Tätigkeit als eine politische Stellungnahme. Laut Yurttagüler ist dieser als apolitisch wahrgenommene Charakter eines ehrenamtlichen Engagements darauf zurückzuführen, dass Ehrenämter mit Wohltätigkeit assoziiert werden.

Wir können sagen, dass Jugendliche in der Türkei für ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten institutionell starke NGOs bevorzugen. Sie können sich jedoch auch schnell von solchen stark institutionalisierten NGOs distanzieren, da deren Professionalität mit der flexiblen, humanen Natur eines Ehrenamts in Konflikt stehen kann. Jugendliche können es darüber hinaus auch schwierig finden, an den Prozessen solcher NGOs teilzuhaben. Eine Studie aus dem Jahr 2019 ergab, dass unter Ehrenamtlichen verschiedener Altersgruppen Unterschiede bestehen und sich junge und ältere Ehrenamtliche hinsichtlich ihrer Motivation und ihrer Erwartungen an Institutionen unterscheiden. Junge Ehrenamtliche sagten,





In der TEGV-Studie aus dem Jahr 2008 gaben Ehrenamtliche (nicht nur Jugendliche) für ihr Engagement die folgenden Gründe an: Zufriedenheit durch die Hilfeleistung für andere (97,4%), Kennenlernen neuer Menschen (94,1%), Beitrag zur Lösung von Problemen im näheren Umfeld (93,7%), bessere Gestaltung der Welt für künftige Generationen (91,2%) sowie die Möglichkeit einer Tätigkeit im Rahmen der persönlichen Interessen (90,8%) (Atılğan, Erdoğan, Günim & Güveli, 2008). In der Türkei sind – vor allem für Jugendliche, die nicht in der Ausbildung stehen – die wichtigsten motivierenden Faktoren für eine ehrenamtliche Tätigkeit soziales Empfinden und Überzeugungen sowie der Wunsch, einen Beitrag zu leisten oder Mitglied einer Gruppe zu werden.

Um Menschen für ehrenamtliches Engagement zu sensibilisieren, ist es entscheidend, das Konzept der ehrenamtlichen Tätigkeit populär zu machen und ehrenamtlichen Projekten größere Sichtbarkeit zu geben. Eine signifikante Anzahl junger Menschen weiß nicht, wie sie sich ehrenamtlich engagieren können, und betrachtet sich als nicht gut genug. Mithilfe von Sensibilisierungskampagnen sollte betont werden, dass sich fast jede\*r ehrenamtlich engagieren kann. Dies könnte anhand

des Mottos bzw. des Gedankens geschehen, dass jede\*r mindestens eine Sache gut kann und in mindestens einer Sache Unterstützung oder Hilfe braucht. Wir sollten Sensibilisierungskampagnen durchführen, um die Bedeutung und den Beitrag eines ehrenamtlichen Engagements für die Gesellschaft insgesamt herauszustellen. Die Kooperation verschiedener Akteure ist für den Erfolg von Sensibilisierungs- und Durchführungskampagnen zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements von zentraler Bedeutung. Der Aufbau von Kooperationen zwischen Akteuren bildet diesbezüglich einen der wichtigsten Schritte.

Dies ist ein Ausschnitt aus einem längeren wissenschaftlichen Artikel von Assistenzprofessor Murat Şentürk zu Freiwilligentätigkeit und ehrenamtlichen Engagement von jungen Menschen in der Türkei. Der vollständige Artikel ist in englischer Sprache auf der IJAB-Webseite abrufbar. Hier bezieht sich Ass. Prof. Şentürk auch auf die Ursprünge des Ehrenamtes in der Türkei, erläutert Gründe, warum sich Jugendliche nicht für ehrenamtliches Engagement motivieren lassen und diskutiert Möglichkeiten der Unterstützung und Förderung von freiwilligem und ehrenamtlichem Engagement auf staatlicher Ebene.

» Wer anfängt, macht auch weiter! «

Ass. Prof. Dr. Murat Şentürk

<https://ijab.de/en/partner-countries/turkey/current-articles-on-turkey/youth-volunteers-in-turkey>



Ass. Prof. Dr. Murat Şentürk ist Direktor des Zentrums für Soziologische Forschung an der Istanbul Universität.

# Warum engagieren sich Menschen freiwillig?

» Ich habe durch meinen Freiwilligendienst in Portugal gelernt, mehr Verantwortung zu übernehmen. Das hat auf jeden Fall mein Leben beeinflusst. Meine soziale Verantwortung ist größer geworden. Das wird auch meine Zukunft beeinflussen. Ich möchte anderen gerne über meine Erfahrungen berichten. Ich habe dadurch eine ganz andere Perspektive gewonnen. «

Muhammed Bilal Eksi,  
Civil Life

» Es wäre schön, wenn man auch etwas für freiwilliges Engagement bekommen würde – auch wenn es etwas Emotionales und nichts Materielles ist. Es müsste mehr Möglichkeiten für Jugendliche geben, sich freiwillig zu engagieren. Formale und non-Formale Bildung können sich gut ergänzen. Ich habe gesehen, wie zauberhaft die non-formale Bildung ist. Das ist schier grenzenlos und offeriert immer wieder Möglichkeiten der Weiterentwicklung. «

Nuri Soyucak,  
GSB Ataturk YC

» Zum ersten Mal habe ich am Gymnasium von den Jugendzentren gehört. Als ich dann wenig später an die Uni kam, wollte ich neue Menschen kennenlernen. Und weil ich gerne lese, fand ich es toll, dass das Jugendzentrum übers Land fuhr und Kinder mit Büchern versorgte. Deshalb habe ich dort angefangen mitzumachen. Ich werde das Engagement auch nach der Uni weiterführen, denn es ist Teil meines Lebens und tut mir gut. Ich arbeite mit Kindern und auch mit alten Menschen, es ist so vielfältig. Ich weiß nicht, wann mein Leben endet, aber solange ich lebe, werde ich am Jugendzentrum arbeiten. «

Sümeyra Yilderim,  
Ehrenamtliches Mitglied im  
Aleymann Jugendzentrum





» Meine Eltern waren immer schon aktiv, auch nach unserer Flucht nach Deutschland. Ich habe damals im kurdischen Jugendverband mit Tanzen angefangen. Das hat Spaß gemacht, ich wollte mehr machen und habe dann Vorstandsarbeit gemacht und damit Verantwortung für mich und die Mitglieder übernommen. Dann habe ich gemerkt, dass es ja noch einen größeren Raum gibt und unser Verein wurde Mitglied in der djo. Dort wurde ich 2005 zur Bundesvorsitzenden gewählt. Die djo wiederum ist Mitglied im DBJR, und hier wurde ich 2011 zur stellvertretenden Bundesvorsitzenden gewählt. Ich finde es beflügelnd, dass ausgerechnet ich als Flüchtlingskind die Interessen von Kindern und Jugendlichen gegenüber Politik und Verwaltung vertreten darf. «

Hetav Tek,  
Bundesvorsitzende der djo – Deutschen Jugend in Europa e.V.

» Meine Eltern sind beide Lehrer. Das hat mich geprägt, der Kontakt mit Kindern und Jugendlichen war für mich immer schon interessant. Und das FSJ hat für mich dann wirklich berufsbildend gewirkt. Ich möchte Verantwortung übernehmen für mich und andere und mit möglichst unterschiedlichen Menschen zusammenkommen. Deshalb beginne ich jetzt eine Ausbildung bei der Polizei. «

Niklas Hellmich,  
Freiwilliges Soziales Jahr bei der Deutschen Sportjugend (dsj) in einem Sportverein in Bayern



» Die Einladung, sich an gesellschaftlicher Mitgestaltung zu beteiligen, ist zentral. Hierzu bedarf es einer vertieften Diskussion! «

Ute Handwerg,  
Geschäftsführerin der Bundesarbeitsgemeinschaft Spiel & Theater



## „Es ist schön, für Menschen da zu sein“

Interview mit Feyza Kılınc von der Organisation Uluslararası Damla Gönüllüleri Derneği (International Damla Volunteers Association)

**Feyza, erzähl uns etwas über dich und deine Organisation Uluslararası Damla Gönüllüleri Derneği (International Damla Volunteers Association). Was macht ihr?**

**Feyza Kılınc:** Ich bin eigentlich Psychotherapeutin, arbeite aber als ehrenamtlich Engagierte – auf Türkisch sagt man „aus freiem Herzen“ – für Uluslararası Damla Gönüllüleri Derneği. Uluslararası Damla Gönüllüleri Derneği ist eine Organisation mit vielen Freiwilligen im ganzen Land, die unterschiedliche Freiwilligenprojekte in vielen Arbeitsfeldern durchführen – Umwelt, benachteiligte Gruppen, Kinder, alte Menschen oder Menschen mit Behinderungen.

Ich koordiniere mehrere ehrenamtlich Engagierte – jüngere und ältere – in unserem Projekt „Teile dein Essen“. Wir geben Essen an Hilfsbedürftige aus.

**Wie geschieht das?**

**Feyza Kılınc:** Wir haben ehrenamtliche Köche, die vom frühen Morgen an Mahlzeiten zubereiten. Danach verpacken andere das Essen steril und bringen

es zu vorher festgelegten Sammelpunkten in den Stadtteilen, in denen bedürftige Menschen leben. Entsprechend der Anzahl der Angehörigen kann jede Familie ausreichend Essen mitnehmen. Gegessen wird also zuhause und nicht in unserem Treffpunkt. Auf diese Weise können wir jeden Tag 2.000 Menschen mit Essen versorgen.

**Wie seid ihr auf die Idee gekommen?**

**Feyza Kılınc:** Während der Corona-Pandemie hat sich die wirtschaftliche Situation vieler Menschen verschlechtert. Das hat vor allem mit dem Verlust von Arbeitsplätzen zu tun. Der Lockdown hat dazu geführt, dass viele Jobs verlorengegangen sind – zum Beispiel in Cafés und in der Gastronomie. Ein wichtiger Aspekt ist aber auch, dass wir das soziale Miteinander und den Zusammenhalt in der Gesellschaft stärken möchten.

**Wer nimmt eure Hilfe vor allem in Anspruch?**

**Feyza Kılınc:** Menschen, die ihre Arbeit verloren haben, sind ein Teil. Auch ältere Menschen brauchen unsere Unterstützung und oft sind es ganze Familien, die zu uns kommen.

**Wie finanziert ihr das? 2.000 Mahlzeiten täglich sind eine ganze Menge.**

**Feyza Kılınc:** Das nötige Geld kommt von unserem Projekt-Förderer, dem Ministerium für Jugend und Sport.



Ihr seid aber trotzdem weiterhin eine unabhängige NGO, oder?

**Feyza Kılınc:** Ja, natürlich.

Umfasst die Förderung auch euer Personal – zum Beispiel die Köche – oder sind es ausschließlich Mittel für das Essen?

**Feyza Kılınc:** Wir bekommen die Förderung ausschließlich für die Lebensmittel, die wir benötigen. Wer hier arbeitet, tut es zu 100 % ehrenamtlich und bekommt kein Geld dafür. Unsere ehrenamtlich Engagierten möchten nichts. Das betrifft nicht nur die Köche, sondern zum Beispiel auch die Kinderbetreuung, die wir anbieten, wenn ganze Familien zu uns kommen. Unsere Arbeit gründet auf dem Herzen, nicht auf Geld.

Beim ersten Teil des Deutsch-Türkischen Fachtags im Oktober hast du über deine Arbeit berichtet und dabei viel Begeisterung ausgestrahlt. Wo kommt die her?

**Feyza Kılınc:** Es löst bei mir ein Glücksgefühl aus, wenn Menschen, denen wir helfen können, strahlen. Es ist schön, für Menschen da zu sein. Wenn du nach meinem Motiv fragst: Ich möchte Menschen lachen sehen.



Ist das eine Lebenshaltung, die man aus dem Ehrenamt mitnehmen kann?

**Feyza Kılınc:** Das nimmt man definitiv mit. Ich arbeite jetzt schon sechs Jahre für Uluslararası Damla Gönüllüleri Derneği und möchte das, was ich hier mache, mein Leben lang tun.

Aber von irgendwas musst du auch leben? Wäre zumindest eine Aufwandsentschädigung nicht angemessen? Wie denkst du über die Professionalisierung von sozialem Engagement?

**Feyza Kılınc:** Nun, wir arbeiten ja professionell. Wir wissen genau, was wir tun. Wir tun es eben freiwillig, ohne Geld. Ich arbeite als Psychotherapeutin und bin daher nicht darauf angewiesen, für mein Ehrenamt Geld zu bekommen. Natürlich ist mir der Gedanke der Professionalisierung, die du ansprichst, nicht völlig fremd. Ich merke auch, wie mein Beruf und mein freiwilliges Engagement immer mehr zusammengehen. Meine Kenntnisse als Psychotherapeutin helfen mir sehr bei meiner Freiwilligenarbeit.

Wie hast du die Unterschiede bei freiwilligem Engagement in Deutschland und der Türkei während des Deutsch-Türkischen Fachtags wahrgenommen?

**Feyza Kılınc:** Die Unterschiede scheinen wirklich groß zu sein. Nach dem Fachtag habe ich Freunde in Deutschland kontaktiert, um mehr darüber zu erfahren, wie es dort funktioniert. Mir kommt es fast wie ein Arbeitszweig vor, der gut finanziert ist. In der Türkei bedeutet Freiwilligkeit 100 % Freiwilligkeit. Unsere Arbeit gründet auf dem Herzen, nicht auf Geld. Niemand denkt daran, irgendetwas zu bekommen.

Feyza Kılınc arbeitet als Ehrenamtlerin für eine NGO in Ankara, die Essen an bedürftige Menschen ausgibt. Sie berichtet von ihrer freiwilligen Arbeit und was sie dazu motiviert.

## „Es war für alle eine wichtige Erfahrung, ernstgenommen zu werden“

### Interview mit Tillie Kluthe vom Verein AB Eğitim, Kültür ve İnsan Hakları Çalışmaları Derneği

Die „Mersin International Activities Group“ (kurz: „Mersin International“) besteht seit Juli 2016. Gegründet hat sie Tillie Kluthe. Sie pendelt seit vielen Jahren zwischen Berlin und Mersin, gelegen an der türkischen Südküste, ist Vorsitzende des „Freundschaftsvereins Berlin-Mersin e.V.“, Förderverein der Städtepartnerschaft zwischen Tempelhof-Schöneberg zu Berlin und Mezitli-Mersin, sowie des Vereins „AB Eğitim, Kültür ve İnsan Hakları Çalışmaları Derneği“ in Mersin, einem Verein für **EU-Austauschprojekte** und Veranstaltungen im Bereich Bildung, Kultur und Menschenrechte.

Gemeinsam mit ihren Freund\*innen in Mersin nahm Tillie Kluthe die zunehmenden Spannungen in der türkischen Hafenstadt wahr: Seit Beginn des Syrienkriegs 2011 sind tausende Menschen in die Provinzhaupt-

stadt geflüchtet, die Bevölkerung wuchs um ca. 30 % an. Im Alltag und in den sozialen Medien konnte eine zunehmend ablehnende Haltung der Anwohner\*innen gegenüber den Menschen aus Syrien beobachtet werden, die häufig auf Fehlinformationen und Vorurteilen basierte. Kluthe und ihre Mitstreiter\*innen kamen auf die Idee, ihre Vorerfahrungen mit inklusiven, interkulturellen Erasmus+-Projekten zu nutzen und gemeinsam mit türkischen, syrischen und anderen Freiwilligen mit Migrationserfahrung einen interkulturellen Austausch auf lokaler Ebene in Form von Stadtteilstesten zu organisieren.

In den folgenden Jahren haben sie auf diese Weise u.a. mehrere Frühlingstreffen auf die Beine gestellt – mit sehr wenig Budget, nur mit Hilfe kleinerer lokaler Sponsoren und in Kooperation mit der Bezirksverwaltung Mezitli, lokalen Vereinen, Initiativen und Angehörigen der Schulen und der Mersiner Universität.

Wir haben Tillie Kluthe nach ihren Erfahrungen beim Aufbau dieses Projekts und bei der Arbeit mit Freiwilligen vor Ort gefragt.

#### Was ist das Besondere an diesem Projekt – inhaltlich, organisatorisch, politisch?

**Tillie Kluthe:** Die Idee war inspiriert von Nachbarschaftstreffen, sogenannten „Kiezfesten“, die ich aus Berlin kenne, und von Erfahrungen in Erasmus+-Projekten. Das Besondere an „Mersin International“ ist eindeutig die Mischung an Menschen, an lokalen Institutionen, Vereinen und Initiativen, die hier in einem bunten Potpourri zusammengelassen sind.

Es war uns sehr wichtig, unterschiedlichste Personen sowohl in das organisierende Team, als auch als Gäste anzusprechen. Die jeweils eintägigen Festivals wurden dabei sehr kurzfristig mit maximal zwei Monaten Vorlaufzeit organisiert. Dies erforderte von allen Beteiligten viel Spontaneität und





Flexibilität. Die angebotenen Aktivitäten zielten darauf ab, verschiedenste Altersgruppen anzusprechen und aktiv einzubeziehen. Menschen mit verschiedenster Herkunft und aus verschiedensten gesellschaftlichen Gruppen waren involviert: Infostände lokaler Vereine und Initiativen wurden dabei kombiniert mit Workshops zum Beispiel zu Tanz, Kunst, Sport, Theater, Bildung und einem ganztägigen Bühnenprogramm mit Tanz und Musik. Auf Spendenbasis wurden Essen und Kinderschminken für wohltätige Zwecke angeboten.

Die Festivals wurden in kürzester Zeit immer beliebter und wir zählten bis zu 1.000 Besucher\*innen. Die Vorbereitung der Festivals folgte dem Grundsatz der flachen Hierarchie und Inklusion – jede\*r konnte beitragen was er oder sie wollte und konnte, sofern es in das Gesamtkonzept passte. Sehr wichtig waren vielen Beteiligten und Gästen dabei die politische Unparteilichkeit, die nicht-kommerzielle Ausrichtung und der wohltätige Zweck. Im Vordergrund stand jedoch vor allem die Idee des lokalen interkulturellen Dialogs, was bei vielen Anwohner\*innen auf Begeisterung stieß. Denn trotz der existenten Vorurteile gegenüber „Fremden“ zeigten viele Menschen ebenfalls eine große Neugierde und Offenheit dafür, Menschen aus anderen Herkunftsländern kennenzulernen.

### Wie und wo haben Sie Freiwillige in Mersin angesprochen? Welche Herausforderungen oder Hindernisse gab es dabei?

**Tillie Kluthe:** Nachdem ich zunächst Personen ansprach, die ich durch vorherige Projekte bereits kannte, begannen wir zügig damit, auch soziale Medien, insbesondere Facebook zu nutzen. Facebook-Gruppen der Selbstorganisation von Anwohner\*innen mit Migrationserfahrung waren dabei sehr hilfreich, um Personen mit verschiedensten Herkunftsländern zu erreichen und als Teammitglieder, Beitragende und Gäste zu gewinnen.

Alle weiteren Kontakte entstanden im Schneeball-effekt, durch mündliche Weiterempfehlung. Wichtig war uns besonders die flache Hierarchie innerhalb des Teams. Unabhängig von Alter, Herkunft, Bildungsgrad etc. war es das Ziel, alle Freiwilligen jeweils mit

» *Wir sind alle Menschen und haben Menschenliebe in uns. Wenn wir direkt für ein freiwilliges Engagement angesprochen werden, dann überwinden wir Hemmschwellen und sind froh, dass wir wirklich helfen können.* «

Mehmet Ali Selvi

ihren individuellen Ideen und Interessen in die Planung, Vorbereitung und Durchführung einzubinden. Um Anwohner\*innen mit und ohne Migrationserfahrung zusammenzubringen, war Mehrsprachigkeit der Teamsitzungen, Werbung, Moderation und Gästebetreuung auf den Festivals eine wichtige Voraussetzung. Eigentlich hatten wir dann nur noch zwei Probleme zu meistern: viel mehr Ideen als in einer einzigen Aktivität umsetzbar waren und die Sorge, das Wetter könnte nicht mitspielen, was glücklicherweise im zumeist sonnigen Mersin nicht der Fall war.

Die Terminplanung war dennoch nicht immer leicht, da Feiertage, Schul- und Semesterferien, Prüfungszeiten u.ä. berücksichtigt werden mussten.

### Wie haben Sie die Freiwilligen motiviert, bei der Organisation der Festivals mitzuwirken?

**Tillie Kluthe:** Um die Freiwilligen zu motivieren, haben wir zunächst offene Freiwilligentreffen organisiert, um die Grundidee vorzustellen und gemeinsam weiterzuentwickeln. Große Motivationsschwierigkeiten gab es dabei nicht, denn zumeist waren alle Teammitglieder und Beitragenden begeistert von der Idee, in diesem Rahmen aktiv zu werden. Für Anwohner\*innen ohne Migrationserfahrung war oftmals die Neugierde, auf Menschen mit verschiedensten Herkunftsländern zu

treffen, und die Idee, gemeinsam etwas zu organisieren, sehr attraktiv. Für die Menschen mit Migrationserfahrung wiederum boten die Festivals die Möglichkeit, mit der lokalen Bevölkerung in Kontakt zu treten und ihre Talente mit einem interessierten Publikum zu teilen.

Ich denke, sehr wichtig war für alle Freiwilligen die Erfahrung, mit ihren Ideen und Fähigkeiten wertgeschätzt und ernst genommen zu werden, das Gefühl, Teil eines gemeinsamen Projekts zu sein. Die wenig formalisierte, unparteiische Form der Initiative war für viele zentrale Voraussetzung. Außerdem die Aussicht, gemeinsam eine fröhliche, aktivitätsreiche Zeit miteinander zu verbringen, neue Menschen kennen zu lernen und dabei noch etwas Gutes für die Gemeinschaft und die lokale Atmosphäre zu tun.

### Welche Gelingensfaktoren gibt es aus Ihrer Sicht bei der Arbeit mit einem kulturell diversen Team von Freiwilligen?

**Tillie Kluthe:** Die zum Teil vorhandene Sprachbarriere erfordert eine mehrsprachige Struktur sowohl mündlich als auch schriftlich, daher war es von großem Vorteil, mehrsprachige Mitglieder im Team zu haben. Für die Mehrsprachigkeit muss Zeit und Arbeitsaufwand eingeplant werden. Wichtig ist auch, gerade aufgrund der sehr offenen, inklusiven Struktur, grundsätzlich zunächst einmal ein Kernteam mit Hauptverantwortlichen aufzubauen, an die sich die restlichen Teammitglieder dann jeweils wenden können. Verlässlichkeit und Vertrauen sind ein wichtiges

Element in der Organisation, daher war es förderlich, dass einige Mitglieder sich über Jahre hinweg in der Initiative engagierten und sich aus dem gemeinsamen Engagement viele Freundschaften entwickelten. Dazu haben auch gemeinsame Freizeitaktivitäten außerhalb der Organisationstreffen als wichtiger Ort des Kennenlernens und Vertrauensaufbaus beigetragen.

Hier war ein Ort, an dem auch innerhalb des Teams auftretende Missverständnisse geklärt und Vorurteile abgebaut werden konnten. Aufgrund des kaum vorhandenen Budgets – lediglich einige Schreibwaren und Sportartikel wurden mit Hilfe lokaler Kleinsponsoren angeschafft – gab es keinerlei finanzielle Anerkennung für die Mitglieder des Teams und auch nicht für die Beitragenden auf den Festivals. Umso wichtiger war die symbolische Anerkennung, sei es durch Namensschilder auf den Festen, durch die namentliche Erwähnung der Beitragenden im Festivalprogramm und in der Werbung. Soweit vorhanden, wurden die jeweiligen Logos abgedruckt und bei der digitalen Werbung deren Profile in Sozialen Medien verlinkt.

### Welche Rolle haben digitale Medien in diesem Projekt gespielt?

**Tillie Kluthe:** Gerade auch um viele junge Leute zu erreichen, war die Einbindung von Facebook und Instagram ein wichtiger Faktor. Der Grundstein der



Gruppe wurde auf Facebook gelegt, und diese Plattform war auch ein guter Ort, um Freiwillige, Beitragende für das Programm und Gäste gleichermaßen zu erreichen. Für die interne Kommunikation war die Nutzung einer Messengergruppe auf Whatsapp sehr wichtig. Nur so war es möglich, alle Beteiligten auf dem Laufenden zu halten. Aufgrund des Anspruchs der Inklusion war es nicht für alle Teammitglieder möglich, zu allen Treffen zu erscheinen, soziale Medien halfen, diesen Umstand zu überbrücken. Die jungen Freiwilligen brachten dann selbst die Plattform Instagram mit ins Spiel, die sich gut mit der Facebook-Seite der Initiative vernetzen ließ. Dadurch boten sich noch mehr Möglichkeiten, lokal Menschen zu erreichen, vor allem die jüngere Generation.

#### Sehen Sie einen nachhaltigen Effekt des Projekts?

**Tillie Kluthe:** Für viele Freiwillige sind durch die Festivals von Mersin International und durch das gemeinsame Engagement anhaltende Freundschaften entstanden, oftmals zwischen Menschen, die sich sonst nie kennengelernt hätten. Des Weiteren habe ich von vielen Engagierten in späteren Gesprächen erfahren, dass die Organisation der Festivals jeweils eine sehr prägende Erfahrung, mit positiven Auswirkungen auf die Lebensfreude als auch auf die zukünftige persönliche, berufliche Laufbahn darstellte. Allerseits existierte der Wunsch, weitere Aktivitäten gemeinsam durchzuführen, auch Außenstehende fühlten sich inspiriert durch unsere Aktivitäten.

Die Initiative bekam verschiedentlich Anfragen für zukünftige Kooperationen. Beispielsweise entstand bei den Organisator\*innen eines lokal tradierten Kunstfestivals der Wunsch, lokale Künstler\*innen mit Migrationserfahrung gezielt in die zukünftigen Aktivitäten einzubinden. Das Engagement wurde wertgeschätzt und hinterließ einen nachhaltigen Eindruck, von Festival zu Festival war es somit auch immer einfacher, die lokale Unterstützung zu finden und die Freiwilligen zu motivieren.

Es bleibt natürlich ein Wunschdenken, von heute auf morgen die ganze Atmosphäre in der Stadt grundlegend zum Positiven zu verändern, die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen ohne jegliche Vorurteile zu vereinen – dennoch war Mersin International meines Erachtens ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung: Lokale Veränderungen durch den Zuzug von Menschen sollten nicht nur als Krise betrachtet wer-

den, sondern auch das darin enthaltene Potenzial der wechselseitigen Bereicherung gesehen und gefördert werden. So war „Mersin International“ der Versuch, eine kleine Utopie real zu leben und somit einen Weg aufzuzeigen, das Zusammenleben für die Anwohnenden mit und ohne Migrationserfahrung angenehmer zu gestalten.

#### Das sagt ein Freiwilliger, der bei Mersin International dabei war

Mehmet Ali Selvi (22 Jahre alt) ist Student der Psychologie und Philosophie. Er kam 2018 über ein lokales Erasmus+-Projekt zur „Mersin International Activities Group“: „Das war meine erste Erfahrung als Freiwilliger in einem solchen Projekt. Meine Motivation war es, etwas zu tun, um die lokale Atmosphäre zu verbessern. Von außen sieht es so aus, als müsste man viel arbeiten bei so einem Projekt, aber es ist eine tolle Erfahrung – als ich das Lächeln der Menschen gesehen habe, hat es sich wirklich gelohnt! Seitdem habe ich mich immer wieder eingebracht und engagiere mich jetzt auch im Mersiner Verein „AB Eğitim, Kültür ve İnsan Hakları Çalışmaları Derneği“ als stellvertretender Vorsitzender. Ich möchte auch beruflich hier anknüpfen. Ich plane im Master Sozialpsychologie zu studieren, später mit Benachteiligten zu arbeiten und mich mit Geschlechterdiversität zu beschäftigen.“

» *Meine Erfahrung ist, dass sich in der Türkei die Menschen, aber auch Behörden oft ohne große Vorbereitung sehr spontan entscheiden, ein Projekt zu unterstützen und sich zu engagieren.* «

Tillie Kluthe



#### Kontakt:

**Tillie Kluthe**

Verein AB Eğitim, Kültür ve İnsan Hakları Çalışmaları Derneği

→ <https://www.facebook.com/abdernek/>



## „Es macht mich glücklich, als Freiwilliger auch für syrische Kinder eine Perspektive zu schaffen“

### Interview mit Tahsin Özkan, Lehrer an der Atatürk beruflichen und technischen Fachschule in Adana

Das türkische Ministerium für Bildung hat ein umfassendes Programm zur beruflichen und sozialen Integration syrischer und türkischer Jugendliche in das türkische Ausbildungssystem und den türkischen Arbeitsmarkt aufgesetzt. Ein solches Programm lebt sehr stark von der Unterstützung durch Freiwillige. Einer von ihnen ist Tahsin Özkan. Er unterrichtet an der „Atatürk beruflichen und technischen Fachschule“ in Adana, einer berufsbildenden Schule für Mädchen, und engagiert sich zusätzlich zu seiner Lehrtätigkeit für die Integration von Geflüchteten.

#### Herr Özkan, welche Rolle haben Sie in diesem Projekt?

**Tahsin Özkan:** Vom Ministerium für Bildung gibt es für diese Projekte verschiedene Fördermittel, zum Beispiel für Verpflegung und Transport, und wir haben das Ganze wirklich sehr erfolgreich vor Ort umgesetzt. Unser Ziel war, alle syrischen Mädchen in unserer Region zu erreichen und zum Besuch einer Berufsschule zu bewegen. Zuerst haben wir Gespräche mit allen administrativen Ebenen in der Kommune geführt und

sind dann in die syrischen Familien gegangen. Hier mussten wir große Überzeugungsarbeit leisten, aber es hat sich wirklich gelohnt.

#### Wie lassen sich denn Ihre Aufgaben als Lehrer und Ihr zusätzliches Engagement verbinden? Hat Ihr Tag mehr als 24 Stunden?

**Tahsin Özkan:** In der Türkei arbeiten wir als Lehrer in drei Zeitmodellen. Von morgens bis mittags, von mittags bis abends oder von morgens bis 15 Uhr. Weil ich mich freiwillig engagiere, arbeite ich von morgens bis mittags. In diesem Jahr waren meine Kollegen und ich an 21 Arbeitstagen unterwegs, dafür waren wir dann vorübergehend freigestellt. Wir haben dadurch auch ältere Jugendliche erreichen können, die eigentlich nicht mehr zur Schule gehen müssten – aber wir haben zusätzliche Kurse angeboten und sie haben dadurch wieder Zugang zu ihrem erlernten Beruf gefunden. Es ist natürlich eine zusätzliche Belastung für uns Lehrer, aber wir machen das gerne.

#### Was ist Ihre persönliche Motivation?

**Tahsin Özkan:** Wir arbeiten mit insgesamt 15 Lehrerinnen und Lehrern unserer Schule an diesem Thema. Auch wenn wir kein zusätzliches Geld dafür bekommen, ist es sehr befriedigend. Wir haben viel gelernt, viel etabliert und es macht mich glücklich, über meine Arbeit als Lehrer hinaus als Freiwilliger auch für die syrischen Kinder eine Perspektive zu schaffen und Beziehungen aufzubauen zwischen der türkischen und syrischen Kultur.

## Gemeinsam leben und arbeiten: Bildungsprogramm zur Inklusion junger geflüchteter Menschen in die berufliche Bildung

Das Programm konzentrierte sich geografisch auf das Grenzgebiet zu Syrien im Süden der Türkei. Derzeit absolvieren rund 450 junge Menschen eine Ausbildung im Rahmen des Projekts. Damit alle Schüler\*innen ohne Hindernisse in die Schule kommen können, musste zunächst eine funktionierende Infrastruktur etabliert werden: Über das Programm wurden Material, Kleidung, Verpflegung und Transport finanziert. Während der Corona-Pandemie erhielten Schüler\*innen auch Tablets, um virtuell an der Ausbildung teilnehmen zu können. Ein zentrales Element des Programms ist zudem die Bewusstseinsbildung und das Bekenntnis zum Wert einer beruflichen Ausbildung. Hier galt es, vor allem bei den syrischen Familien in intensiven persönlichen Gesprächen für eine berufliche Ausbildung zu werben. Die soziale Integration ist ein weiterer, besonders wichtiger Faktor des Programms. Ganz bewusst sind die Ausbildungspläne so verfasst, dass türkische und syrische Jugendliche gemeinsam an den gleichen Lernangeboten teilnehmen. Neben den berufsbildenden Inhalten sind Sport, Kunst und Musik sehr gefragt: die Jugendlichen veranstalten gemeinsam Konzerte, gestalten Räume kreativ und organisieren Wettkämpfe.

## „Wir sind gar nicht so weit auseinander“

Interview mit Şükran Yalçın vom türkischen Ministerium für Jugend und Sport und Hans Steimle von der BAG Evangelische Jugendsozialarbeit

Millionen von Menschen sind vor dem Krieg in Syrien ins Nachbarland Türkei geflohen. Viele von ihnen werden bleiben. Das wirft die Frage auf, wie sie ein selbstverständlicher Teil der türkischen Gesellschaft werden können. Auch hier spielen das Thema Ehrenamt und freiwilliges Engagement eine große Rolle. Deutsche und türkische Fachkräfte haben sich in der Grenzstadt Gaziantep ein Bild davon gemacht. Şükran Yalçın vom türkischen Ministerium für Jugend und Sport und Hans Steimle von der BAG Evangelische Jugendsozialarbeit berichten von ihren Erfahrungen.

**Şükran, Hans, ihr habt gemeinsam ein deutsch-türkisches Fachprogramm in Gaziantep und Nürnberg zum Thema Integration bzw. Inklusion durchgeführt. Könnt ihr ein paar Worte zum Hintergrund sagen?**

**Şükran Yalçın:** Das Fachprogramm ist im deutsch-türkischen Fachausschuss entstanden, den es seit 1994 gibt. Dort werden gemeinsame Aktivitäten im Jugendbereich vereinbart. Im November waren wir in Nürnberg und bis vor ein paar Tagen in Gaziantep. 8 Personen aus Deutschland und 9 aus der Türkei haben teilgenommen. Aufgrund der unterschiedlichen Strukturen unterschied sich die Zusammensetzung der Delegationen. Auf der türkischen Seite waren zum Beispiel das Jugend- und das Bildungsministerium beteiligt und auch unser noch relativ junges Migrationsamt. Auf der deutschen Seite waren es vor allem NGOs.



**Hans Steimle:** Die Planung für das Fachprogramm begann schon im Dezember 2019. Ursprünglich sollte es im Frühjahr 2020 stattfinden, aber die Corona-Pandemie hat das unmöglich gemacht. Wir haben es dann auf den Herbst 2020 verschoben und waren sehr traurig, dass wir auch diesen Termin absagen mussten. Umso glücklicher sind wir jetzt, dass das Fachprogramm stattfinden konnte. Im Nachhinein hat sich gezeigt, dass die lange Planungsphase viel zum Gelingen beigetragen hat.

**Ein Blick auf die Karte zeigt, dass Gaziantep nah an der syrischen Grenze liegt. Ich nehme an, die Themen Flucht und Migration haben bei eurem Fachprogramm eine große Rolle gespielt.**

**Şükran Yalçın:** Ja, genau deswegen haben wir die Stadt ausgesucht. Die Geflüchteten sind tatsächlich sehr präsent. Auf der Straße hört man überall Arabisch. In der Liste der türkischen Städte, in denen sich Geflüchtete niedergelassen haben, steht Gaziantep auf Platz 2, direkt hinter Istanbul. Wir wollten Projekte besuchen, die sich mit der Situation von Geflüchteten beschäftigen und mit den Menschen vor Ort ins Gespräch kommen.

**Wie viele syrische Geflüchtete leben denn in Gaziantep?**

**Hans Steimle:** Die Zahl, die ich vom BAMF bekommen habe, sagt 459.000. Das ist für eine Stadt von ursprünglich 2 Millionen eine ganze Menge. In Istanbul sind es 533.000. Ich habe bei dieser Reise gelernt, dass Gaziantep Teil eines gemeinsamen Kulturraums mit Syrien ist, das macht es für Geflüchtete einfacher, sich dort niederzulassen. Es sind etwa 50 Kilometer bis zur Grenze und auf der anderen Seite sind es nochmal 50 Kilometer bis Aleppo. Das ist ungefähr die Entfernung zwischen Stuttgart und Ulm. Ich lebe auf halbem Weg zwischen beiden Städten, würde also gewissermaßen auf der Grenze wohnen.

**Wie gehen die Menschen in Gaziantep mit der großen Zahl von Geflüchteten um? In Deutschland haben wir ja 2015 und 2016 viel Hilfsbereitschaft erlebt, aber auch rassistische Übergriffe.**

**Hans Steimle:** Ich habe die Stadt als sehr offen und vielfältig erlebt. Aber man hat uns natürlich auch von den Schwierigkeiten berichtet. Das betrifft zum Beispiel Wohnraum für alle, Schule, Ausbildung und Arbeit. Und natürlich taucht dann auch die Frage auf, „schaffen wir das?“ In der Türkei besteht die Situation mit den syrischen Geflüchteten ja schon seit 2011, lange bevor das in Deutschland zum Thema wurde. Zunächst hat man das als humanitären Notfall betrachtet, hat die Menschen in Zeltstädten untergebracht und mit dem Nötigsten versorgt. Jetzt ist oft von Integration die Rede – man geht also offenbar davon aus, dass viele bleiben werden.

**Şükran Yalçın:** Ja, allerdings benutzen wir den Begriff Integration nicht gerne, denn wir verbinden damit Assimilation. Wir wollen aber niemand assimilieren. Wir benutzen stattdessen den Begriff „soziale Anpassung“.







### Gibt es signifikante Unterschiede in der Arbeit mit Geflüchteten zwischen Deutschland und der Türkei?

**Şükran Yalçın:** Die Situation in der Türkei verändert sich seit ein paar Jahren. Wir haben uns früher als Transitland wahrgenommen. Als ab 2011 die syrischen Geflüchteten kamen, sind wir davon ausgegangen, dass sie entweder in ihr Heimatland zurückkehren oder in andere Länder weiterziehen würden. Wir haben sie als vorübergehende Gäste betrachtet, haben sie in Flüchtlingslagern untergebracht und uns um Essen und Hygiene gekümmert. Langsam hat sich dann der Gedanke durchgesetzt, dass viele dauerhaft bleiben werden. Das warf dann die Fragen nach Bildung und Spracherwerb auf. Wie können wir es schaffen, dass sie sich an die türkische Gesellschaft anpassen? Das ist herausfordernd, denn viele haben keine gute Bildung und viele Mädchen werden mit 14 Jahren verheiratet – unter anderem deshalb werden sie oft nicht zur Schule geschickt. Wir versuchen in den Familien Überzeugungsarbeit zu leisten und schicken Lehrerinnen und Lehrer vorbei.

Inzwischen kooperieren das Jugendministerium, das Bildungsministerium und das Migrationsamt, um die Situation zu verbessern. Weil wir ein zentralistischer Staat sind, sind es hauptsächlich staatliche Institutionen, die aktiv sind. In Nürnberg habe ich gesehen, dass mehr NGOs beteiligt sind.

**Hans Steimle:** Als 2015 viele Geflüchtete über die Balkanroute zu uns kamen, haben sich zahlreiche Menschen engagiert, um zu helfen, aber es gab

auch Stimmen die vor Überforderung warnten oder mit rassistischen Argumenten jede Zuwanderung ablehnten. Mit unserem ausdifferenzierten System sind wir aber ganz gut aufgestellt. Das betrifft Unterkünfte, Spracherwerb und berufliche Bildung – wobei für uns klar ist, dass Bildung immer Vorrang vor Arbeit hat. Eins darf man allerdings nicht vergessen: 2015 sind knapp 1 Million Menschen zu uns gekommen, die Türkei hat 5,5 bis 6 Millionen Geflüchtete aufgenommen – und das bei einer annähernd gleich großen Bevölkerung. Der Staat hat auf diese Situation reagiert und ähnliche Strukturen geschaffen, wie wir sie hier aus Deutschland kennen. Mit Unterstützung der GIZ gibt es jetzt auch aufsuchende Arbeit, um junge Menschen dazu zu bewegen, zur Schule zu gehen.

**Şükran, Sie haben das Thema NGOs angesprochen. Der deutsch-türkische Fachtag hat sich ja im Herbst sehr ausführlich mit den Themen Ehrenamt und freiwilliges Engagement beschäftigt. Welche Rolle spielt das bei der Arbeit mit Geflüchteten?**

**Şükran Yalçın:** Wir haben bei unserem Besuch in Nürnberg eine sehr interessante Präsentation zu diesem Thema gesehen. In Deutschland spielen Freiwillige und Ehrenamtler offenbar eine große Rolle. Aber auch bei uns gibt es das. Wir haben in Gaziantep zum Beispiel einen 22-jährigen Syrer kennen gelernt, der unentgeltlich übersetzt. Eine große Rolle spielen die staatlichen Jugendzentren, in denen es viele Freiwillige gibt. Und wir spüren auch, dass sich viele Syrer engagieren möchten. Sie wollen etwas machen, um ihre



Situation zu verbessern. Aus diesem Grund haben wir auch eine NGO besucht.

**Hans Steimle:** Das würde ich gerne ergänzen. Wir haben in Deutschland ein hoch professionelles System mit Hauptamtlichen, die die Zivilgesellschaft unterstützen. In der Türkei fußt die „soziale Anpassung“ zunächst auf einem staatlichen System, aber es nähert sich Deutschland an. Das hat auch damit zu tun, dass der Staat nicht alles leisten kann. NGOs übrigens auch nicht. Die Dinge funktionieren nur, wenn alle ihre Aufgaben erledigen und da sind dann natürlich auch Freiwillige und Ehrenamtler dabei. Ein Beispiel ist das Jugendzentrum in Gaziantep. Das ist an 7 Tagen in der Woche 24 Stunden rund um die Uhr geöffnet. Das geht überhaupt nur mit Freiwilligen. Da sind die Türkei und Deutschland gar nicht so weit auseinander.

**Vielen Dank! Möchte vielleicht noch jemand etwas ergänzen?**

**Hans Steimle:** Ja, für mich ist ganz wichtig, wie die Informationen in einem Austausch in Aktivität umgesetzt werden. Ein Beispiel: In Nürnberg haben wir das Konzept „house of resources“, die vom BAMF gefördert werden, kennengelernt. Diese „houses of resources“ setzen Impulse für die Weiterentwicklung der Arbeit von Migrantenvereinen. So etwas will man nun in der Türkei auch fördern. Und: durch die Besuche ist ein kleines Netzwerk entstanden, das über den einmaligen Austausch hinaus Bestand hat und nachhaltig ist. Inzwischen ist schon der Wunsch aufgekommen, sich gemeinsam mit dem Thema Diversität zu beschäftigen. Wir kommunizieren hauptsächlich über WhatsApp. Die türkische Version hat sogar ein tolles Übersetzungstool. Man tippt etwas auf Türkisch ein und es kommt bei uns auf Deutsch an. In Gegenrichtung gibt es das noch nicht, da warten wir noch drauf.

Şükran Yalçın ist im Generaldirektorat für Internationale Angelegenheiten des Ministeriums für Jugend und Sport für die Zusammenarbeit mit Deutschland verantwortlich.

Hans Steimle ist der Geschäftsführer der BAG Evangelische Jugendsozialarbeit.



# Glossar

## Zentrale Begriffe

**Ehrenamt** verweist schon mit dem Begriff „AMT“ eher auf traditionelle Formen in öffentlich geregelten Ehrenämtern (Vereinsvorstand, Schöff\*in, Bürgermeister\*in, Bezirksvertretung u.a.) und es unterstreicht die Verbindlichkeit und Längerfristigkeit des Engagements.

Der Begriff **Bürgerschaftliches Engagement** oder auch zivilgesellschaftliches Engagement betont die Bedeutung des Engagements für den Zusammenhalt der Gesellschaft und die Orientierung auf das Gemeinwohl. Hier steht der Gedanke im Vordergrund: Für die Zukunftsfähigkeit einer demokratischen Gesellschaft ist bürgerschaftliches Engagement eine wesentliche Voraussetzung.

Der Begriff **Freiwilligenarbeit** stammt eher aus dem englischen Volunteering. Freiwilligenarbeit betont vor allem den Aspekt der Freiwilligkeit ehrenamtlicher Arbeit (Schutz der Ehrenamtlichen vor Ausnutzung und Überforderung).

**Freiwilligendienste** sind Formen bürgerschaftlichen Engagements im In- und Ausland. Sie werden überwiegend von jungen Menschen geleistet und sind als Lerndienste mit bildungspolitischem Charakter angelegt.

## Erscheinungsformen des Engagements mit konkreten Beispielen

### Politisches Engagement

- » Übernahme von Ämtern in der Kommunalpolitik
- » Mitarbeit in Parteien, Verbänden, Gewerkschaften
- » Engagement in Jugendparlamenten, Ausländer- oder Seniorenbeiräten
- » Aktivität in Bürgerinitiativen und sozialen Bewegungen, z. B. zum Klimaschutz

### Soziales Engagement

- » Tätigkeiten in der Jugendarbeit
- » Engagement für Kranke, Alte und andere vulnerable Gruppen
- » Arbeit mit Geflüchteten

### Übernahme von Verantwortung in Vereinen und Verbänden

- » Vorstandstätigkeiten und Leitungsaufgaben
- » Trainer\*in im Sportverein
- » Leitung eines Chors oder einer Musikgruppe
- » Durchführung von Erste-Hilfe-Kursen bei THW, Rotem Kreuz o.a.

### Wahrnehmung öffentlicher Funktionen

- » Schöff\*innen, Richter\*innen oder Wahlhelfer\*innen
- » Elternbeirat, Vormundschaften
- » Freiwillige Feuerwehr, THW, Rettungsdienste
- » Vereine zum Betrieb von Museen, Bibliotheken, Schwimmbädern

### Selbsthilfe

- » selbstverwaltete Kindertagesstätte
- » Arbeitsloseninitiativen
- » AIDS Hilfe
- » Migrantenselbstorganisationen

## Freiwilligendienste

### Geregelte Freiwilligendienste in Deutschland

- » Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)
- » Ökologisches Soziales Jahr (FÖJ)
- » Kulturelles Soziales Jahr
- » Digitales Soziales Jahr
- » Diakonisches Jahr
- » Bundesfreiwilligendienst (BFD /BuFDi).

Diese Dienste sind

1. im Jugendfreiwilligendienstgesetz verankert (Ausnahme BFD)
2. kindergeldberechtigt
3. mit öffentlichen Mitteln gefördert

### Geregelte Freiwilligendienste im Ausland

- » Das **Europäische Solidaritäts-corps (ESK)** ist Teil des Förderprogramms „Erasmus+“ der Europäischen Union und wird durch eine EU-Richtlinie geregelt.
- » Das **Freiwillige Soziale oder Ökologische Jahr im Ausland (FSJ / FÖJ)** ist durch das „Gesetz zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten“ geregelt (Jugendfreiwilligendienstgesetz / JFDG).

» Der **Internationale Jugendfreiwilligendienst (IJFD)** ist das Förderprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Er wird durch die „Richtlinie zur Umsetzung des Internationalen Jugendfreiwilligendienstes“ geregelt.

» **Kulturweit.** Der aus Mitteln des Auswärtigen Amtes geförderte und in Kooperation mit der Deutschen UNESCO-Kommission als Träger durchgeführte Freiwilligendienst basiert auf dem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) nach dem Jugendfreiwilligendienstgesetz.

» weltwärts ist das Förderprogramm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) für einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst. Basis für die Durchführung des Dienstes ist eine Richtlinie des BMZ.

### Freiwilligendienste (ungeregelt, international)

Ungeregelte Freiwilligendienste sind Freiwilligendienste auf privatrechtlicher Basis. Sie basieren nicht auf einer gesetzlichen Grundlage, sondern allein auf einem privatrechtlichen Vertrag zwischen den Freiwilligen und der vermittelnden Organisation. Sie werden in der Regel nicht mit öffentlichen Mitteln gefördert. Anders als die meisten geregelten Freiwilligendienste sind viele unregelmäßige Freiwilligendienste offen für Menschen jeden Alters. Differenziert wird zwischen Kurz- und Langzeiteinsätzen. Es handelt sich dabei um individuell gestaltete kurz- und mittelfristige Programme, die von einzelnen Diensten angeboten werden. Darin enthalten sind z. B. Auslandsvolontariate und Mid-Term-Volunteer-Programme (MTV).

# Impressum

## Herausgeber:

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit  
der Bundesrepublik Deutschland e. V.  
Godesberger Allee 142–148  
D-53175 Bonn  
Tel.: +49 (0)228-95 06-0  
Fax: +49 (0)228-95 06-199  
www.ijab.de

## Verantwortlich:

Marie-Luise Dreber

## Redaktion:

Dr. Anneli Starzinger, MoMeCo  
Verena Münsberg, text&event  
Christiane Reinholz-Asolli, IJAB  
Christian Herrmann, IJAB

## Gestaltung:

blickpunkt x, Köln

## Fotos:

Uluslararası Damla Gönüllüleri Derneği (S. 1, 3, 5, 9,  
11, 14/oben, 15, 16, 23, 25, 26, 27, 28, 29/oben, 30,  
31/oben, 32, 33, 35, 38, 39, 40, 42/oben); Ministerium  
für Jugend und Sport (S. 7, 8, 19, 31/unten); Hans  
Steimle (S. 42); Şükran Yalçın (S. 41, 42/unten links);  
Diakonisches Werk Württemberg (S. 14/unten); privat  
(S. 29/unten, 42/unten rechts); THW (S. 13, 20); Mersin  
International Activities Group (S. 17, 34, 37)

Dezember 2021

Der Fachtag „Ehrenamt, freiwilliges Engagement und  
non-formale Bildung in der Türkei und in Deutschland“  
wurde von IJAB in Kooperation mit der BAG Evange-  
lische Jugendsozialarbeit und dem Ministerium für  
Jugend und Sport der Türkei organisiert.

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

In Kooperation mit:





Fachstelle für Internationale Jugendarbeit  
der Bundesrepublik Deutschland e.V.